ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 17. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40 יום חמישי, ט' אב תשל"ה ★ המחיר ל"י

Ministerpraes:dent Rabin weist aegyptische Drohungen zurueck

Regierung fuer aussenpolitische Debatte in der Knesset

„Wer Verhandlungen über die Positionen auf der Sinai-Halbinsel führt und fortsetzen will, der sollte jede Verschärfung der Situation und das Erzeugen gefährlicher Spannungen vermeiden", erklärte Ministerpräsident Rabin, der vor vollbesetztem Hause in der Knesset zu einem Tagesordnungsantrag des Knessetabgeordneten Aridor Stellung nahm.

Rabin sagte, Israel habe seine Verpflichtungen gemäss dem Entflechtungsabkommen genau erfüllt, und diese müssten weiter auf der Basis der Gegenseitigkeit beobachtet werden. Rabin hielt sich von ausführlicher Polemik gegen Kairo zurück u. bemerkte nur zu den Verhandlungen mit den USA, dass diese auf jeden Fall lohnend seien. „Sowohl unsere Standfestigkeit als auch unsere Elastizität sind berechtigt, wie sich zeigen wird" — führte der Ministerpräsident aus. Von einem scharfen Druck im Rahmen der Verhandlungen mit den USA kann laut Rabin keine Rede sein, es handelt sich um gemeinsame Aussprache und um das Suchen nach einem Auswege. Es gibt sicher Meinungsverschiedenheiten und Spannung, aber von einem Diktat kann nicht die Rede sein.

Der Abgeordnete Aridor (Cherut) hatte zur Begründung seines Tagesordnungsantrages erklärt, die Regierung stehe in ausserordentlich schwierigen Rückzugsverhandlungen. Jetzt wollen die Aegypter ultimativ mit einer zehntägigen Frist einen israelischen Rückzug erpressen, und *wir müssen damit rechnen, dass* diesem Schritt ähnliche Aktionen folgen werden. Angesichts einer solchen Konstellation ist es besser, dass wir den Provokationen der Feinde im Besitz der strategisch wichtigen Pässe und der Erdölfelder und nicht ohne diese Gebiete gegenüber treten.

Die Bevölkerung muss über die von der Regierung geplanten Konzessionen orientiert werden, und Aridor forderte volle Informationen und offene Debatte im Plenum des Hauses.

Ministerpräsident Rabin lehnte dies ab und verwies darauf, dass der Auswärtige Ausschuss der Knesset genau über den Stand der Verhandlungen orientiert wird. Er wandte sich jedoch nicht gegen eine allgemeine aussenpolitische Aussprache im Hause unter der Bedingung, dass diese von einer Erklärung der Regierung eingeleitet wird. Unter allgemeiner Zustimmung der Parteien wurde damit die Debatte über den Antrag Aridors abgeschlossen.

Die gewünschte politische Aussprache wird in Kürze stattfinden.

Aussenministerium besteht auf Verbleiben der UN-Truppe

Auf Fragen von Korrespondenten erklärte der Sprecher des Aussenministeriums, dass das Verbleiben der UN-Truppen auf der Sinai-Halbinsel ein integraler Teil des Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Aegypten ist. Beide Seiten müssen im gleichen Masse an der Weiterexistenz der Truppe und des Abkommens interessiert sein. Israel hatte schon am 14. Juli dem UN-Generalsekretär mitgeteilt, dass es einer Verlängerung des Mandats der UN-Truppe um sechs Monate zustimme.

In Jerusalem ist man der Auffassung, dass jeder Schritt, der die Spannung im Bezirk erhöht, nicht dazu beiträgt, die Friedensbemühungen zu stärken. Israel wird seine Versuche fortsetzen, mit Aegypten (unter Benützung der Vermittlerdienste der USA) zu einem Interimsabkommen zu gelangen.

Informierte Kreise in Jerusalem wiesen gestern die Darstellung des ägyptischen Aussenministers Fahmi zurück, dass Israel auf das „Ultimatum" in einer Art „Hysterie" reagiert habe. Ministerpräsident Rabin liess sich durch das Ultimatum in keiner Weise beeinflussen und denkt nicht daran das Tempo der Verhandlungen mit Aegypten zu ändern.

Auch die Jerusalemer Regierung ist der Meinung, dass das von Rabin eingeschlagene Tempo richtig und berechtigt ist. Die Entscheidung über die Verlängerung des Mandats der UN-Truppe, ist Sache des Sicherheitsrates und hier haben sich die beiden Parteien nicht einzumischen.

Schnell informiert

Kreisky gegen antiisraelische Aktionen

Der österreichische Bundeskanzler, Dr. Kreisky, wandte sich auf einer Pressekonferenz gegen Versuche der Araber, Israel aus dem Rahmen der UN auszuschliessen, wie unser Wiener Korrespondent Zeew Barth berichtet. Ueber die Erklärung der Aegypter zur Stationierung der UN-Truppe befragt, sagte Bruno Kreisky, hier handle es sich nur um ein Teilproblem, dass mit den Bemühungen der USA um eine Regelung im Orient im Zusammenhang steht.

Peres besucht Panzercorps

(WT) — Verteidigungsminister Schimon Peres besichtigte gestern zentrale Uebungsbasen für die Reservisten des Panzercorps. Der Minister unterhielt sich mit dem Kommandanten der Base mit den Instruktoren und mit den Soldaten, welche dort zu Auffrischungskursen eingerückt waren. Peres wurde vom Kommandanten des Panzercorps, Aluf Mosche Peled, sowie vom Leiter der Ausbildungsabteilung im Generalstab, Aluf Menachem Meron und dem Assistenten des Sicherheitsministers, Aluf (Res.) Mordechai Hod begleitet.

GROSSE MENGEN AN DER KLAGEMAUER

Grosse Mengen von Betern hatten sich gestern abend an der Klagemauer versammelt, um an den traditionellen Tischa B'Aw Gebeten teilzunehmen.

Veto im Sicherheitsrat kann UN-Truppe lahmlegen

Juristische Fachleute erörterten gestern die Möglichkeiten, die sich aus der ägyptischen Mitteilung über das Mandat der UN-Truppe ergaben. **Die Aegypter erwarten offensichtlich, dass eine der Grossmächte gegen einen Antrag auf Verlängerung des Mandates ein Veto einlegt. Es ist nach Auffassung der erwähnten Fachleute kaum anzunehmen, dass die Sowjetunion den Aegyptern die Verlängerung des UN-Mandates aufzwingen will.**

Wird ein Veto eingelegt, so kann der Sicherheitsrat keinen Beschluss über ein weiteres Budget für die Truppe fassen. Die beteiligten Staaten müssen an sich ihre Truppen nicht aus der Pufferzone zurückziehen, aber sie werden kaum gegen den Willen der Aegypter ihre Truppen dort belassen wollen. Denn ihre Soldaten sind nicht als die Beauftragten ihres Staates dort stationiert, sondern als Vertreter der Vereinten Nationen und tragen auch deren Abzeichen.

Ueber die denkbaren territorialen Veränderungen wollten sich Staatsrechtler nicht eindeutig äussern. Sie machten nur darauf aufmerksam, dass die jetzige Zonenaufteilung und Truppengruppierung ein untrennbarer Teil des unbefristet abgeschlossenen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Aegypten darstellen. Wenn Kairo das Mandat der UN-Truppe nicht verlängert, so ist dies eine Verletzung des Abkommens, das damit praktisch beendet wird. Alle Möglichkeiten sind dann offen, und von den Mitgliedern des Sicherheitsrates wird es abhängen, weitere Ruhe und Stabilität auf der Sinai-Halbinsel zu sichern.

Fahmi spottet ueber »Hysterie«

Kairo (UPI, R) — Der ägyptische Aussenminister, Fahmi, der innerhalb der ägyptischen Regierung die radikale Richtung vertritt, stellte in einer Erklärung fest, dass die gesamte Sinaihalbinsel ägyptisches Territorium ist. Die UN-Truppe steht also auf ägyptischem Boden und kann dort nicht ohne Zustimmung der Regierung von Kairo bleiben.

In Reaktion auf israelische Erklärungen über Verlängerung des UN-Mandats für sechs Monate, sagte Fahmi, dass der UN-Generalsekretär, Dr. Waldheim, sicher die israelische Mitteilung mit Ironie aufgenommen habe. Die UN-Truppe steht auf ägyptischem Territorium, nur Aegypten kann über ihr Verbleiben entscheiden, und sie kann ohne Zustimmung der ägyptischen Regierung ihre Funktionen nicht weiter ausüben. Im Rahmen einer Pressekonferenz erklärte Fahmi, dass Israel mit Absicht den Fortgang der Verhandlungen über eine Zwischenregelung verzögere, daher habe sich Aegypten zu seinem Schritt genötigt gesehen.

Kairo (UPI) — Trotz der *scharfen Worte Fahmis* **wird Aegypten nicht die Entfernung der UN-Truppe von der Sinai-Halbinsel verlangen — dies erklärten Regierungskreise in der ägyptischen Hauptstadt.** Diese Mitteilung wurde fast gleichzeitig mit den neuerlichen Angriffen Fahmis auf Israel veröffentlicht. Regierungskreise in Kairo äusserten die Meinung, Aussenminister Fahmi habe nur auf die „rechtlichen Umstände" und auf die Souveränität Aegyptens über die Sinai-Halbinsel hinweisen wollen. Die erwähnten Regierungskreise in Kairo hatten noch eine interessante Version bei der Hand: Aegyptens Weigerung, das Mandat der UN-Truppe zu verlängern, **wurde mit Wissen der USA, oder vielleicht sogar mit Zustimmung von Washington bekanntgegeben.**

TROTZ ALLEM ... EIN ABKOMMEN

Ein schwedischer Korrespondent meldete gestern aus Israel, dass trotz der ägyptischen Erklärungen ein Abkommen Kairo—Israel fertig sei

ELEKTRIZITAETSWERK IN ASCHDOD ERWEITERT

Das Elektrizitätswerk Eschkol Gimmel in Aschdod wurde durch Inbetriebnahme einer zweiten Station erweitert. Die erste Station wurde im April 1974 mit einer Leistungskraft von 228 Megawatt eröffnet. Jetzt wurde die Leistung des Werkes durch die neue Station verdoppelt. **Zum ersten Male ist die Elektrizitätsgesellschaft auch in Zeiten höchsten Drucks in der Lage, mit einer Reserve zu arbeiten.** 50 Prozent der zusätzlichen Stromleistung der Elektrizitätsgesellschaft gehen auf Bauten in den sieben letzten Jahren zurück.

An der Einweihung nahmen Handels- und Industrieminister Barlev, der Vorsitzende des Direktoriums der Elektrizitätsgesellschaft, der Generaldirektor und viele eingeladene Gäste teil.

Europaeische Aussenminister haben Angst

Brüssel (R) — Die Aussenminister der EG schreckten vor einer Konfrontation mit den Arabern in der Frage des Terrors zurück. Sie weigerten sich, einen Beschluss des Europäischen Parlaments gegen den Terror zu bestätigen, *der den Zorn der Araber* hervorgerufen hatte. Das Europäische Parlament hatte nämlich den Anschlag von Jerusalem scharf verurteilt.

Stattdessen nahmen die ängstlichen Aussenminister einen allgemein gefassten Beschluss gegen Terror an und wiederholten eine frühere Resolution, in der Israels Rückzug aus den besetzten Gebieten gefordert wird. Zugleich wurde jedoch das Recht des Europäischen Parlaments auf Meinungsäusserung bestätigt.

WALDHEIM WARNT

Dr. Waldheim warnte vor der „gefährliche Situation", die durch Entfernung der UN-Truppe entstehen müsse. Zu den Bemühungen der Araber um Ausschluss Israels sagte er, darüber „hätten die zuständigen UN-Instanzen zu entscheiden".

Offene Kritik Kissingers am Verhalten der Aegypter

Minneapolis (AFP, R) — Aussenminister Dr. Henry Kissinger, schloss in einer Rede die Möglichkeit aus, dass amerikanische Soldaten in irgend einer Form *in militärische Aktionen im Nahen Osten* verwickelt werden könnten.

Bei einer Pressekonferenz wurde Dr. Kissinger gefragt, ob amerikanische Soldaten für eine Pufferzone zwischen Aegypten und Israel eingesetzt werden könnten. Darauf antwortete er, dass dies nicht in Frage komme. Die USA würden jede militärische Einschaltung im Nahen Osten ablehnen. Auf weitere Fragen sagte Dr. Kissinger, die Vereinigten Staaten hätten Israel niemals empfohlen Verhandlungen mit den Palästinensern aufzunehmen. Die USA haben ihre Haltung für den Fall eines Ausschlusses von Israel aus den Vereinten Nationen noch nicht festgelegt. Er sagte nicht, ob die USA finanzielle Sanktionen gegen die UN ergreifen, oder die Organisation der Vereinten Nationen verlassen würden, falls die Vollversammlung israelfeindliche Beschlüsse fasst. Zur Erklärung Aegyptens über die Beendigung des Mandats der UN-Truppe, meinte Dr. Kissinger nur: „dieser Schritt unterstreicht die Dringlichkeit des ganzen Problems".

In einer weiteren Rede in Milwaukee sagte Dr. Kissinger, dass die Entfernung der UN-Truppe *aus der Sinai-Halbinsel* „alle Friedensbemühungen sehr erschweren müsse". Die Entfernung sei keineswegs mit der Beendigung der bestehenden Verträge gleichbedeutend.

Der amerikanische Aussenminister, Dr. Henry Kissinger, benutzte seine Rede *in Milwaukee* zum ersten Male zu einer heftigen Kritik an der Politik Aegyptens. Er erklärte, Kairo habe die Zeit für seine Mitteilung über die weitere Funktion der *UN-Truppe* besonders unglückselig gewählt. Diese Mitteilung müsse alle Friedensbemühungen erschweren. Der Aussenminister sagte auch, dass die amerikanische Regierung die Möglichkeit prüfe, ob der Sicherheitsrat das Mandat der UN-Truppe, ohne ausdrückliche Bitte der beteiligten Parteien verlängern könne.

Indirekt kritisierte Dr. Kissinger auch Israel, indem er bemerkte, der ägyptische Schritt sei die unvermeidliche Folge der dauernde Stagnation im Nahen Osten.

Amerikanische Astronauten konnten Defekt reparieren

Wie der Kommandant des amerikanischen Raumschiffes Thomas Stafford, bekanntgab, konnten die beiden Astronauten den Defekt in ihrem Raumschiff reparieren. Mit Spannung hatten die Kontrollstellen die Bemühungen der beiden Astronauten verfolgt, denn der Defekt hätte die Möglichkeit des Treffens des amerikanischen mit dem sowjetischen Raumschiff in Frage gestellt.

Der Flug der sowjetischen Kosmonauten im Raumschiff Sojus geht programmgemäss vor sich, und heute sollen die beiden Schiffe aneinandergekoppelt werden und zum ersten Mal wird *wissenschaftliche* Zusammenarbeit sowjetischer und amerikanischer Astronauten im Weltall beginnen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ **Der amerikanische Präsident Ford** wird auf dem Wege zur Spitzenkonferenz in Helsinki Bonn besuchen.

★ **Der Sprecher des britischen Aussenministeriums** erklärte, England werde sich jedem Versuch widersetzen Israel aus der UNO auszuschliessen.

★ **Ein Juwelier libanesischer Herkunft** wurde in New York wegen Spionage zu Gunsten der Sowjetunion angeklagt. Er wurde beim vorläufigen Termin gegen Kaution von 100.000 Dollar freigelassen. Der Prozess gegen den Juwelier soll in der nächsten Woche stattfinden.

★ **Bei gewaltigen Überschwemmungen** in L... kamen 217 Personen ums Leben.

★ **Idi Amin**, der Präsident von Uganda, hat sich einen neuen Titel beigelegt. Er firmiert von jetzt ab auch als Generalfeldmarschall.

★ **Die Frau eines arabischen** *Millionärs* erhielt in England eine Geldstrafe von 400 LST. wegen Ladendiebstahls in einem grossen Londoner Geschäft.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 16 bis 28. Tel-Aviv 22—28. Haifa 24—28, Golan 17—28. Tiberias 23—35. Lod 20—30, Gaza 22 bis 27, Beer Schewa 20—32, Ejlat und Golf Schlomo 24 bis 38 Grad.

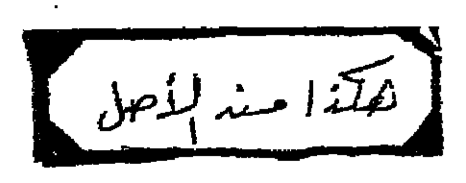
תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Mittwoch, 16. 7. 1975

...moe begeht den ...g der Luftwaffe«

...von Staatsbank-Angestellten ... Details einer Geheimvereinbarung

...RAEL NACHRICHTEN
...דשות ישרא...



aus Israels PRESSE

ÄGYPTEN SUCHT GEWALTLÖSUNG

Die Weigerung des ägyptischen Aussenministers Fahmi, das Mandat der UN-Truppen im Sinai zu verlängern, bedeutet für **Hazofe** eine Entlarvung der wahren Absichten Ägyptens. Kairo spricht zwar immer wieder vom Frieden, ist aber offensichtlich an einer Steigerung der Spannung und an der Vorbereitung eines neuen Krieges im Nahen Osten interessiert. Hoffentlich wird die Welt nun verstehen, warum Israel hartnäckig auf einem ägyptischen Verzicht auf weitere Kriegshandlungen besteht.

Nach der Überzeugung von **Maariw** sucht Ägypten nun auf dem Wege einer neuen Gewaltlösung die Ziele auf dem Verhandlungswege durchzusetzen, die im Jom Kippur-Krieg mit Waffengewalt nicht erreicht werden konnten. Es war an sich zu erwarten, dass Kairo nach dem Scheitern aller früheren „Patentlösungen", wie z.B. dem Verbot der jüdischen Einwanderung nach Israel für die Dauer von 50 Jahren, nun den Ablauf des UN-Mandats für eine neue Aktion ausnutzen will. Israel täte gut daran, sich auch in dieser Situation nicht davon abbringen zu lassen, die Möglichkeiten einer neuen Zwischenlösung mit Ägypten in aller Ruhe zu überdenken.

Weitaus weniger Beunruhigung ruft die neue Situation bei **Jediot Achronot** hervor. Fahmi hat eben wieder einmal einen Versuchsballon aufsteigen lassen, dürfte aber kaum davon überzeugt sein, *dass seine Drohung* wirklich ernst genommen wird. Schlimmstenfalls werden die UN-Truppen abgezogen, aber was dies zur Folge haben wird, weiss Sadat heute besser als es Nasser im Jahre 1967 nach dem Abzug der UN-Truppen aus dem Gaza-Streifen wusste.

Einen tiefen Einblick in die Mentalität der Araber beweist der Leitartikel von **Al Hamischmar**. Das sowjetische Parteiorgan „Prawda" hatte die Ägypter beschuldigt, mit einer Zustimmung zu einer Zwischenlösung mit amerikanischer Vermittlung die „Zionisten und Imperialisten" zu unterstützen. Jetzt *muss natürlich* Sadat beweisen, dass er auf seinem Weg leichter zum Ziel gelangen kann als auf dem Weg der Genfer Konferenz. Dennoch übersehen sowohl die Sowjets wie auch *die Ägypter*, dass es zu einer solchen Zwischenlösung erst nach einem flexiblen Nachgeben Ägyptens kommen kann.

Dieses Nachgeben im Sinne eines „Package Deals" zwischen Washington, Jerusalem und Kairo schliesst für **Schearim** die Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten ein. Vor allem muss hierbei durch einen klaren Verzicht Ägyptens auf kriegerische Angriffe die Sicherheit Israels garantiert werden.

Hamodia bedauert, dass sich die Amerikaner und die Sowjets in einer Zeit, in der es so viele Probleme auf dieser Erde und vor allem im Nahen Osten auf dem Wege einer erweiterten Zusammenarbeit zu lösen gäbe, auf die gemeinsame Eroberung des Weltraumes im Rahmen des Raumfahrtunternehmens Apollo-Sojus konzentrieren.

Fast gleichzeitig mit der ägyptischen Weigerung kam die syrisch-palästinensische Forderung auf einen Ausschluss Israels aus den Vereinten Nationen. **Dawar** ist zwar davon überzeugt, dass Israel auch ohne die UN ganz gut leben könnte, bedenkt aber zugleich die Situation, die sich in der Zukunft ergeben könnte. *Es ist schliesslich nicht ausgeschlossen*, dass aus den UN von heute wieder einmal eine positive Weltorganisation werden kann, in der Israels Präsenz eine neue Wichtigkeit erhält. Israel braucht den Kontakt, die Freundschaft und die Hilfe aller Staaten der freien Welt.

Auf der anderen Seite darf Israel auch stolz sein. **Omer** zeigt in seinem Leitartikel grosse Freude über das Kampfflugzeug „Kfir", das am Tag der Luftstreitkräfte in eindruckvollster Weise vorgeführt wurde.

SCHARONS RATSCHLÄGE SIND GEFÄHRLICH

Gerade in diesen Tagen, da sich Israels Regierung um einen Ausweg aus der schwierigen Situation bemüht, übernahm Ariel Scharon sein Amt als Berater des Ministerpräsidenten in Sicherheitsfragen. **Haarez** zitiert seinen ersten Ratschlag, jeglichen Rückzug im Sinai abzulehnen, selbst wenn es dann zu einer Konfrontation mit den USA kommen könne. Solche Äusserungen abzugeben, ist selbstverständlich das freie Recht eines extremen Oppositionspolitikers, aber auf keinen Fall die Sprache, der sich ein Regierungsberater bedienen darf.

GERICHTSWESEN MUSS UNABHÄNGIG BLEIBEN

Bei der Debatte um die Richtergehälter sind Meinungen zum Ausdruck gekommen, auch hier Sparsamkeit walten zu lassen. *Die* **Jerusalem Post** *bedauert* diese Tendenz. Unzureichende und unangepasste Entlohnung der Richter muss die objektive Arbeit des Gerichtswesens beeinträchtigen *und die Gefahr der* Annahme von Zusatzeinkommen auf dem Wege von Bestechungsgeldern heraufbeschwören.

Syrischer Terrorist sitzt noch in Rom in Untersuchungshaft

Römische Gerichtsbehörden haben eine Meldung der deutschen Tageszeitung „Die Welt", wonach ein syrischer Terrorist auf freien Fuss gesetzt wurde, ausdrücklich dementiert.

Es handelt sich um el-Ma*moun, der im April 1973 den* El Al-Angestellten Vittorio Olivares in einer Hauptverkehrsstrasse Roms kaltblütig ermordet hatte. El-Mamoun wurde im August *1973* festgenommen und befindet sich seitdem in Untersuchungshaft. Im Herbst dieses Jahres soll die Gerichtsverhandlung endlich beginnen können.

Nunmehr ergab sich allerdings ein Rechtsproblem. Nach den italienischen Gesetzen darf nämlich eine Untersuchungshaft *nur* allerhöchstens zwei Jahre dauern und diese Frist läuft also in Kürze ab. Die Gerichtsbehörden hatten sich bisher auf den Grundsatz verlassen, dass *in diesen zwei Jahren nur die* Zeit der eigentlichen Inhaftierung eingeschlossen ist. Der Terrorist befand sich aber einige Monate ausserhalb des Gefängnisses in psychiatrischer Behandlung und die Ermittlungsbehörden waren davon überzeugt, dass diese Monate nicht als Untersuchungshaft gelten. Inzwischen ist jedoch einem Berufungsantrag des Terroristen stattgegeben und auch eine Anrechnung dieser Behandlung als Haftzeit verfügt worden.

Einige Rechtssachverständige sind davon überzeugt, dass el-Mamoun jetzt aus dem Gefängnis entlassen werden muss, nicht wegen der Drohungen der Terrorverbände, sondern in Vollzug der Gerichtsverfügung. Die *Polizei würde* ihm zwar nicht erlauben, Italien zu verlassen, kann aber keine Gewähr dafür übernehmen, dass el-Mamoun von anderen Terroristen mit *Gewalt in ein arabisches Land* gebracht wird. Andere Polizeioffiziere glauben aber zuversichtlich, einen Weg zu finden, el-Mamoun auch nach Ablauf der Zweijahresfrist in sicherem Gewahrsam halten zu können.

ISRAELI IN SCHWEDEN VERHAFTET

Ein 26jähriger israelischer Staatsangehöriger wurde in Stockholm von der Polizei festgenommen. Er wird der illegalen Sammlung von Informationsmaterial für einen fremden Staat beschuldigt. Es wird angenom*men, dass die schwedische Poli*zei hiermit die Erkundung von Zielen der Terroristen im Libanon meint.

Israel erhielt weiter Waffen aus den USA

Israel hat im Monat April dieses Jahres amerikanische Waffen im Werte von 100 Millionen Dollar geliefert erhalten, versicherte Roy Atterton, der Assistent des amerikanischen Aussenministers.

Diese Erklärung vor dem Aussenausschuss des amerikanischen Senats sollte die Waffenlieferungen an Jordanien im Ge*samtwert* von 350 Millionen $ rechtfertigen. Hiervon sollen bereits im kommenden Jahr Luftabwehrwaffen mit Hawk-Raketen, Vulcan-Batterien und Redeye-Schulterraketen *im* Werte von 120 Millionen Dollar geliefert werden. Als Begründung wurde hinzugefügt, dass auf jede Weise ein Lieferungsansuchen der Jordanier an die Sowjetunion vermieden werden muss.

Dennoch wird Israel nicht benachteiligt werden, versicherte Atterton. Gegen Ende des vergangenen Jahres hatte Israel um *Lieferung* von amerikanischen Waffen im Werte von 250 Millionen Dollar angesucht. Obwohl die Lieferung bis zum Abschluss der Überprüfung der Nahost-Situation aufgeschoben werden sollte, erhielt Israel bereits die Mehrzahl der bestellten Waffen ausgeliefert. Die Ausrüstungen, die noch fehlen, sind überhaupt noch nicht produziert worden und können daher erst zu einem späteren Zeitpunkt versandt werden, fügte Atter*ton hinzu.*

FORD-WERKE HANDELN WEITER MIT ISRAEL

Henry Ford jr. dementiert ausdrücklich Gerüchte, nach denen die amerikanischen Automobilwerke ihre Handelstätigkeit mit Israel abbrechen wollen.

LANDESPANORAMA

Der Bürgermeister von Beer-Schewa Eliahu Nawi wendet sich entschieden gegen den Plan der chemischen Zentralgesellschaft „Israel Chemicals", ihr Hauptbüro in Beth Dagan zu *errichten. Die Gesellschaft* hatte laut Nawi versprochen, ihre Zentrale im Negev zu gründen. Es handelt sich um die Beschäftigung von vielen Dutzenden von Wissenschaftlern, die Einrichtung von Laboratorien und die Organisierung der Marktforschung. Alle mit diesem Plan verbundenen Arbeitsplätze würden Beer Schewa verloren gehen. Auf einer Tagung der Bürgermeister der Entwicklungsorte will Nawi gegen diesen Plan *Protest einlegen, ferner wollen* die Bürgermeister sich gegen Gründung einer neuen Stadt bei Rischon Lezion wenden. Zu ihrer Tagung ist auch Handels- und Industrieminister Barlev eingeladen.

Der Innenausschuss der Knesset wendet sich entschieden dagegen, dass die Stadtverwaltung von Jerusalem — vor vollendete Tatsachen gestellt — nachträglich erweiterte Baugenehmigungen erteilt. Ebenso wandte sich der Ausschuss gegen die geschäftlichen Projekte eines Kibbuz auf dem Carmel, der überhaupt keine Lizenzen verlangt hat.

Die Synagoge Abraham Awinu in Hebron wird abgezäunt und geschützt, nachdem das Gelände bisher sehr vernachlässigt war. Am Dienstag waren die Likud-Abgeordneten Geula Cohen und Amnon Lin in Hebron erschienen und wollten in der Höhle Machpela beten. Sie konnten jedoch nicht zugelassen werden, da sie zu Stunden erschienen, die dem Gebet der Moslems vorbehalten waren.

Nach einem neuen Gesetz soll die Bewachungspflicht in kleinen Orten alle Bürger bis zu 65 Jahren erfassen. Die Einberufung zur Bewachung wird auf acht Stunden im Sommer und auf 10 Stunden im Winter pro Monat begrenzt.

Die Jaffa-Strasse in Jerusalem wird für Privatfahrzeuge im Abschnitt vom Davidka-Platz bis zum Nordau-Platz in *Romema zur Einbahnstrasse* erklärt. Privatfahrzeuge können nur vom Stadtinneren zum Ausgang der Stadt fahren. Für die Gegenrichtung sollen sie die Bezalelstrasse benützen.

Die Strassenbrücke über die Haifa-Chaussee an der Stadteinfahrt von Netania wurde jetzt dem Verkehr übergeben.

Gefaengnisstrafe fuer arabischen „Doppelagenten"

Das Militärgericht in Nablus verurteilte einen gefährlichen Terroristen, der sich durch eine Scheintätigkeit für den israelischen Informationsdienst zu decken suchte, zu sieben Jahren Gefängnis.

Der Angeklagte Mohammed Ali Takouri aus Hebron hatte sich im September 1973 in Syrien der El Fatah angeschlossen. Nach der Absolvierung von Waffenübungen hatte er den Auftrag erhalten, auf die Durchsage von Losungsworten zu achten und gewisse Sabotageakte durchzuführen. Auch sollte er einen weiteren Mitarbeiter der Terroristen anwerben. Beide wurden von den Sicherheitsorganen verhaftet, als sie Flugzettel mit der Aufforderung zu Aktionen gegen die Sicherheit des Staates Israel verteilten. Im Besitz des Verhafteten wurden eine Pistole mit Munition, Geheimtinte und fünf Stempel der El Fatah gefunden.

Zuvor hatte der Angeklagte die Sicherheitsorgane dadurch irrezuführen gesucht, dass er *ihnen die Lieferung von Infor*mationen über die Terrororganisationen anbot.

Mildes Urteil fuer Hebamme

Die 32 jährige Hebamme Musana Nikola aus dem arabischen Dorf Jafia kam mit einer verhältnismässig milden Strafe davon — **eineinhalb Jahre Gefängnis** und weitere zweieinhalb Jahre Bewährungsfrist.

Die Angeklagte selbst, ihr *englischer Verlobter* und ihre Rechtsanwältin Felizia Langer hatten die Bezirksrichter von Haifa um Erbarmen gebeten. Dieser Bitte wurde auch entsprochen, *nicht* nur, *weil die* Spionage- und Anwerbungsversuche der Hebamme für die Terroristen erfolglos verlaufen waren, sondern vor allem, weil die strafbaren Handlungen schon vor mehreren Jahren begangen wurden und die Angeklagte zuvor israelische Verwundete gepflegt hatte.

Hitler-Reden als Bestseller

Eine Langspielplatte mit Originalreden des Naziführers gilt derzeit als Bestseller in Westdeutschland. Die Platten, die das Hakenkreuzzeichen und das Foto des „Führers" tragen, werden unter dem Titel „Eine Selbstdarstellung der Jahre 1933-1945 aus dem Munde Adolf Hitlers" in Läden zum Verkauf angeboten. Interessenten sind sowohl Angehörige der älteren Generation, die selbst die Nazizeit erlebt haben, wie auch jüngere Menschen, für die der Naziführer als eine „historische Persönlichkeit Deutschlands" gilt.

Fahrzeugstreik der Beamten des Landwirtschaftsministeriums

Rund 1.075 Fahrzeuge von Aussendienst-Angestellten des Landwirtschaftsministeriums standen gestern still. Die Streikenden fordern eine angemessene Vergütung ihrer Fahrspesen, und zwar unabhängig von den Änderungen, die sich im Rahmen der Steuerreform ergeben können.

Unter den Streikenden befinden sich etwa 800 Berater von Landwirten, die behaupten, dass sie seit der IL-Abwertung im November 1974 jeden Monat bis zu 500 IL aus ihrer Privattasche zur Deckung der Spesen für ihre Dienstfahrten aufbringen müssen. Sie fordern eine Vergütung von 90 Ag. für jeden Kilometer, doch wurde dieses Verlangen vom Finanzministerium noch nicht bestätigt.

Reuben Ejland, der Generaldirektor des Ministeriums, erkannte die Forderungen der Aussendienst-Angestellten grundsätzlich an, bedauerte aber, dass sie die Geduld verloren und einen Streik begannen.

BESTECHUNGSVERDACHT ABGEWIESEN

Das Disziplinargericht der Polizei sprach einen Polizei-Offizier und einen Polizei-Wachtmeister, die in Tulkarem Dienst leisten, von dem Verdacht der Annahme von Bestechungen frei.

Es blieb jedoch der Verdacht, dass die beiden Polizisten Geschenke von einem arabischen Bewohner des Ortes angenommen hatten. Darum müssen beide auf die Entlohnung für einen Diensttag verzichten. Mit dieser symbolischen Strafe sollen sie den Schaden ersetzen, der im Falle einer Erwähnung des Vorfalls dem Ansehen der Polizei zugefügt wird.

Vorbedingungen fuer erlaubte Abtreibung von Knesset-Sonderausschuss festgelegt

Ein Sonderausschuss der Knesset hat bereits sechs Vorbedingungen festgelegt, unter denen eine Abtreibung gesetzlich zugestanden werden könnte.

1. Die Fortsetzung der Schwangerschaft gefährdet das Leben oder die Gesundheit der *Frau in physischer oder menta*ler Hinsicht.

2. Es besteht die Gefahr, dass ein Kind mit körperlicher Missbildung oder geistigen Mängeln geboren wird.

3. Die Frau steht noch im jugendlichen oder bereits im fortgeschrittenen Alter. Hierbei stützt sich der Ausschuss auf ärztliche Gutachten, nach denen Kinder einer Mutter im Alter von mehr als 45 Jahren *in höherer Gefahr stehen, mit* körperlichen Mängeln geboren zu werden.

4. Die Schwangerschaft wurde durch aussereheliche Beziehungen eingeleitet.

5. Notzucht, Entführung oder andere illegale Umstände haben die Schwangerschaft herbeigeführt. Hierbei handelt es sich um eine Kompromiss-Formulierung, nachdem der Vorschlag von *MdK* Geula Cohen, „entsprechend den Religionsgesetzen verbotene Ehen" zu erwähnen, bei der Mehrheit der Ausschussmitglieder keine Zustimmung fand. Offenbar gelten aber auch *solche* ehelichen Verbindungen als Berechtigung zur Abtreibung.

6. Die Geburt dieses Kindes kann der Frau oder ihrer Familie eine soziale Notlage verursachen.

Die Kriterien des Knessetausschusses liegen nun dem Gesundheitsminister zur Beurteilung vor. Dieser dürfte noch das Gutachten einer Kommission anfordern, dem Ärzte und Sozialarbeiter, möglicherweise auch *Rabbiner*, angehören sollen.

Eine Statistik des Gesundheitsministeriums spricht von annähernd 60.000 Abtreibungen jährlich in Israel. Diese Zahl dürfte etwa doppelt so hoch als die derzeitige Einwanderungsrate liegen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Bandoleros
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE-IN: 8.00 The Thief of Baghdad; 10.15 Bright Victory
ESTHER: Iehije tow, Salomoniko
GAT: Ape and Super-Ape
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peeping into Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MUGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: The Spiral Staircase
PARIS: Zandy's Bride
PEER: The Gambler
ROYAL: The Hireling
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: What's up, Tiger Lily
TEL AVIV: The Four Musketeers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.00 u. 9.30 Uhr OLIVER (9 Oscar) 4.00 Uhr „Rabi Jakow".

JERUSALEM

ARNON: Snow White and the 7 Dwarfs
CHEN: It'll be all Right Salomoniko, part II
EDEN: Diamonds
EDISON: A Girl Named Iron Phoenix
HABIRAH: The Taking of Pelham one two three
JERUSALEM: Butch Cassidy and the Sundance Kid
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: *Lost Command*
ORNA: Confessions of a Window Cleaner
RON: Jeremy
SEMADAR: WR: The Mysteries of the Organism

HAIFA

AMPHITHEATRE: Les Bidasses s'en vont en Guerre
ARMON: Tom Sawyer
ATZMON: Fear Over the City
CHEN: Snow White and the 7 Dwarfs
MIRON: The Caressing *Fist*
MORIAH: Breakout
ORAH: It'll be all Right Salomoniko, part II
ORDAN: No-one's Son
ORION: 7 *Murders for the* Scotland Yard
ORLY: Chinatown
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: The Towering Inferno



Wirtschaftsrundschau

Mit Bauen und Wohnungen haben wir kein Glück

Von E. JACOB

Israel nennt sich mit Stolz ein Aufbauland, aber leider müssen wir feststellen, dass wir mit Bauen und Wohnungen kein Glück haben.

Um die Baubewegung und den Wohnungsbau gibt es ständig Affären und Auseinandersetzungen, und den zuständigen Behörden kann nicht immer Leistungsfähigkeit bescheinigt werden. Mit Recht wurde wegen der immensen Bedeutung des Wohnungsbaus im Rahmen unserer Regierung ein Wohnbauministerium geschaffen, das vor einiger Zeit stolz Ziffern über die Baubewegung im Lande vorlegte. 1970 wurde der Bau von 46 000 neuen Wohnungen begonnen, 1972 sogar von 66 000 Wohnungen und in den beiden letzten Jahren von je etwa 55 000 Wohnungen.

Angesichts des Rückganges der Zahl der Einwanderer hätte die grosse Zahl der Bauten zu einer Entspannung auf dem Wohnungsmarkt und zur Lösung der dringendsten Probleme führen müssen. Leider ist dies nicht der Fall, und wir sind tagtäglich Zeugen hässlicher Skandale, bei denen Wohnungskandidaten gegen das Wohnbauministerium oder gegen die staatliche Gesellschaft Amidar demonstrieren und sich am Ende durchsetzen, weil die Vorwürfe nicht unberechtigt sind. Gruppen westlicher Einwanderer wurden plötzlich aufgefordert, höhere Mieten zu zahlen, als man ihnen im Auslande zugesagt hatte. Das Wohnbauministerium musste zugeben, dass es in den Auslandsankündigungen Mängel gegeben hatte. Die Verträge hatten die berühmten kleingedruckten Paragraphen enthalten, mittels der man alles beweisen konnte und von denen die Wohnungsinhaber keine Ahnung hatten.

Als der Preis der Miete umkämpft war, verwiesen Beamte darauf, dass man auch von Amidar-Mietern heute mehr verlangt.

Aber welchen Sinn hat dieser Einwand, wenn ein klares Versprechen der israelischen Behörden im Auslande vorlag? Die Unterredung mit dem Wohnbauminister Ofer in dieser Angelegenheit wurde zu einem unrühmlichen Kapitel. Er hat entschieden bestritten, dass er erklärt habe „Wir brauchen keine westlichen Olim", aber Teilnehmer an der Unterredung wollen doch Worte gehört haben, wie „Ihr tut uns keine Wohltat, wenn Ihr ins Land kommt" — aber sie tun uns eine Wohltat. Unsere Wanderungsbilanz mit den USA ist negativ, und wir haben Hunderte von Gründen, um Einwanderung aus den westlichen Ländern und besonders aus den USA zu fördern und die Ankömmlinge pfleglich zu behandeln. Jede abfällige Bemerkung wird sich mit Windeseile in der Welt verbreiten und den Alija-Bemühungen nur schaden.

WOHNUNGEN IN ENTWICKLUNGSORTEN

Das Wohnbauministerium und andere Stellen trieben in der letzten Zeit eifrige Propaganda für Umzug in die Entwicklungsorte. Aber welche Veranlassung besteht dazu, wenn in den abgelegensten Orten für Wohnungen über 150 000 IL (auch für junge Ehepaare) gefordert werden? Das Ministerium und andere Stellen verweisen dann immer auf Hypotheken und langfristige Zahlmöglichkeiten. Aber die Verschuldung ist eine unumstössliche Tatsache, und jede Familie, die in einen Entwicklungsort zieht, wird jeden Monat hunderte Pfunde zwecks Abzahlung auf die Wohnungsschuld aufbringen müssen.

Die hohen Preise bewiesen erneut, dass wir auf dem Gebiete des Baus keine Fortschritte gemacht haben. Die Regierung war nicht imstande, neue, billigere Baumethoden zu finden. Ausserdem dauert der Bau eines Hauses in unserem Lande immer noch länger als im Auslande. Alle Studienreisen, alle Symposien haben nicht zu einer Änderung auf diesem Gebiete beigetragen. Die Phantasiepreise für Wohnungen in den Entwicklungsorten stellen praktisch einen Bankrott der Politik des Wohnbauministeriums dar. Man könnte Wohnungen aus zweiter Hand selbst in Tel Aviv billiger erwerben und sie jungen Ehepaaren und Einwanderern zur Verfügung stellen, wenn durch Gesetz verhindert werden würde, dass solche Wohnungen für gewerbliche Zwecke statt für Wohnen verwendet werden.

Das Wohnbauministerium zeigt auch nicht die genügende Elastizität bei der Verwendung von Wohnungen. Wozu mussten die Einwohner der alten Maabara vom Napoleonshügel bei Akko erst demonstrieren, bis sich das Ministerum dazu bequemte Wohnungen freizugeben, die für — nicht gekommene — Einwanderer bestimmt waren. Warum müssen Regierungsstellen Kandidaten registrieren, ohne sich ihnen gegenüber auf einen Preis festzulegen, und nachher sehen junge Ehepaare und Sozialfälle Forderungen vor sich, die sie nie erfüllen können. Der israelischer Verbraucherrat liess ein Gutachten über den Verkauf von Wohnungen an junge Ehepaare erstatten, und in diesem werden nicht weniger als 23 Verwaltungsmängel aufgezählt. Diese beziehen sich auf die Preise und das Fehlen allgemeingültiger und leicht verständlicher Verträge.

NACHLÄSSIGE BAUVERVERWALTUNGEN

Aber die Beschwerden auf dem Gebiete der Bauwirtschaft beziehen sich nicht nur auf den Wohnungsbau. Verschiedene Orte und Baukommissionen halten sich nicht an die erforderlichen Bauvorschriften oder verschleppen durch Nachlässigkeit Bauprojekte.

Einen richtigen Streich im Stile von Schilda oder Chelm leistete sich die Stadt Aschkelon, die sich wegen offensichtlicher Unfähigkeit grossen Schadenersatzforderungen gegenüber sehen wird. Die Stadtverwaltung hatte den Bau einer Vierbahn-Chaussee vom Stadtzentrum zum Meere ausgeschrieben. Die Prüfung der eingegangenen Bauvorschläge muss jedoch auf lange Zeit zurückgestellt werden, weil man den Bau gar nicht beginnen kann. Die Stadtverwaltung und die zuständigen Kommissionen hatten nämlich „vergessen" sich mit den Anliegern des Gebietes, durch das die neue Strasse führen soll, über Übergabe von Böden zu einigen. Auch mit den Besitzern von Pardessim, die betroffen sind, wurde nicht verhandelt. Ausserdem wurden zwei wichtige Kreuzungen in Aschkelon bei der Abgabe des Bauvorschlages ausgelassen oder „vergessen". Jetzt muss die Stadtverwaltung beginnen, mühsam die entstandenen Mängel zu beseitigen.

Inzwischen haben Baugesellschaften Geld für die genaue Vorbereitung der Pläne investiert und wollen für diese Kosten die unfähige Stadtverwaltung haftbar machen.

Bis heute haben wir nicht gehört, dass das Innenministerium die Stadt Aschkelon gerügt oder sonst irgendwie in diese Affäre eingegriffen hat.

Genug der Beispiele: sie zeigen uns, dass wir dem eigentlichen 'Ziele, nämlich einem schnellen und billigen Bauen nicht näher gekommen sind, und dass an vielen Stellen Profitsucht, Verwaltungswillkür und Unfähigkeit vorherrschend sind. Viele hatten geglaubt, dass mit dem Einzug von Abraham Ofer ins Wohnbauministerium ein wirklicher Fachmann an d. Spitze dieses Amtes tritt, der für sachgemässe und erfolgreiche Führung dieses Ministeriums sorgen kann — aber bisher hat Ofer die Bevölkerung sehr enttäuscht. Die Gesamtregierung sollte sich mit dem Komplex Wohnbau befassen und nach Wegen suchen, um für Einwanderer, junge Ehepaare und Sozialfälle wirklich billige Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

INTERIMSABKOMMEN — EIN TEUERES GESCHAEFT FUER DIE USA

Wenn das Interimsabkommen mit Aegypten zustande kommen sollte, um das sich Dr. Kissinger so sehr bemüht, so dürfte dies eines der teuersten und verlustreichsten Geschäfte für die USA werden.

1) Israel will dem Abkommen nur zustimmen, wenn es in grossem Masse Waffen- und Wirtschaftshilfe von den USA erhält. Der ursprüngliche israelische Antrag beläuft sich auf 2.5 Milliarden Dollar. Zweifellos wird Israel nur *nachgeben, wenn es einen ganz erheblichen Teil dieser* **Summe bekommen wird.**

2) Ministerpräsident Rabin hatte in einem Interview klargemacht, dass Israel auf die Erdölfelder von Abu Rodes nur verzichtet, wenn die Vereinigten Staaten Israel für diesen Verlust entsprechend entschädigen. Von dem Verbrauch Israels an Erdöl in Höhe von sieben Millionen Tonnen kommen wenigstens 40% von den Erdölfeldern von Abu Rodes. Auch wenn man berücksichtigt, dass laut ausländischen Pressemeldungen Israel auf die Erdölerträge von Abu Rodes Beträge an ausländische Konzessionäre zu zahlen hatte, so bleiben noch 400 Millionen Dollar jährlich zu Lasten der USA übrig. Unter anderem wird nicht nur an Sicherung der laufenden Erdölversorgung, sondern auch an die Anlage von grossen unterirdischen Vorratstanks gedacht.

3) Die Vereinigten Staaten werden „um des Ausgleichs willen" auch Aegypten Wirtschaftshilfe in grossem Umfange gewähren müssen. Im allgemeinen wird von einer Milliarde Dollar gesprochen.

Alles in allem: das amerikanische Parlament wird mehrere Milliaden Dollar bewilligen müssen, um ein Interimsabkommen zu „erkaufen", bei dem nur eines sicher ist, dass es sich um eine Uebergangslösung, eben um ein „Interim" handelt.

Querschnitt der Wirtschaft

EXPORT In den ersten sechs Monaten des Jahres belief sich die Ausfuhr auf 962 Millionen Dollar netto gegenüber 896 Millionen Dollar im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Steigerung betrug 11%, d.h. die Erhöhung blieb weit hinter den offiziellen Erwartungen zurück.

AUSFUHRGRUPPEN Der Export von Industriewaren wurde mit 492 Millionen Dollar gegenüber 443 Millionen Dollar angegeben und war um 11% höher als in den ersten sechs Monaten des Jahres 1974. Der Netto Export an Diamanten erreichte 273 Millionen Dollar und war um 19 Millionen Dollar niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Agrarexporte „retteten" die Situation. Sie stiegen auf 195 Millionen Dollar im Vergleich zu 130 Millionen Dollar im ersten Habjahr 1974. Die Erhöhung beträgt also 50%. Zitrusfrüchte erreichten 136 Mio Dollar (92), die übrigen landwirtschaftlichen Produkte ergaben eine Exportsumme von 59 statt 38 Mio Dollar.

LETZTE AUSFUHREN Im Juni erreichte der gesamte Export 150 Mio Dollar im Vergleich zu 133 Mio Dollar im Juni 1974.

INDUSTRIEPRODUKTION Im ersten Vierteljahr 1975 war die Industrieproduktion um 4% geringer als in dem letzten Vierteljahr 1974. Der Arbeitslohn war im ersten Quartal 1974 um 13% gegenüber dem letzten Vierteljahr 1974 gestiegen.

ERDOELSUCHE Die Regierung will dasBudget für Erdölsuche in diesem Jahre um 50 Mio IL erhöhen. Die Gesellschaft PAZ will sich auch auf dem Gebiet der Erdölsuche betätigen und will für diesen Zweck 100 Millionen IL aufbringen.

INDUSTRIE Die Bilanz des Koor-Konzerns erhöhte sich im letzten Jahre um 70% auf vier Milliarden IL. Der Brutto-Gewinn wurde mit 211 Millionen IL ausgewiesen. Der Nettogewinn betrug 66 Millionen IL und hat sich gegenüber 1973 verdreifacht.

ARBEITSPRODUKTIVITAET Ein israelischer Arbeiter erzeugt im Jahre für 7000 Dollar Produktion, während nach den Feststellungen des Direktors des Institutes für Arbeitsproduktivität Midan ein Arbeiter in Europa für 10 000 Dollar produziert. Solange dieser Abstand besteht, wird Israel schwer mit den Ländern der EG im Export konkurrieren können.

LANDWIRTSCHAFT Das Landwirtschaftsministerium bereitet ein Projekt für die Ausfuhr von 50 000 Tonnen Tomaten nach Europa vor. Ausländische Firmen, unter ihnen Marks and Spencer haben sich schon zur Abnahme grosser Mengen israelischer Tomaten bereit erklärt. Die Forschungsabteilung im Landwirtschaftsministerium befasst sich mit dem Anbau einer besonderen Sorte Tomaten, die für den europäischen Markt geeignet ist.

INDUSTRIEFORSCHUNG Die Regierung will die Forschung und Entwicklung innerhalb der Industrie weiter vorantreiben. Während bisher die Behörden 50% der Kosten für gemeinsame Forschungs-und Entwicklungsprogramme der Industrie deckten, wollen sie in Zukunft ihren Beitrag auf 80% erhöhen. Diese Steigerung ist möglich, weil die Weltbank Israel eine Sonderanleihe für die Förderung der Forschung in der Industrie gewährt hat.

ARBEITSMARKT Auf dem Arbeitsmarkt machte sich im Juni zum ersten Male eine „Verlangsamung" bemerkbar. Die Zahl der Arbeitssuchenden stieg um 1500. Die Arbeiteranforderungen gingen von 26 000 auf 24 000 zurück. Auch im Juni blieben offene Stellen, aber es waren nur noch 5700 gegenüber 7100 im Monat vorher.

AKADEMIKER Bei den Arbeitsämtern für Akademiker meldeten sich im Juni fast 1850 Arbeitssuchende, unter ihnen 1100 neue Einwanderer (300 waren weniger als drei Monate im Lande) 740 von den Arbeit suchenden Akademikern konnten Stellen erhalten.

Teuerungszulage in neuer Form

Von OBSERVER

Neben der Steuerreform ist jetzt auch die Teuerungszulage im Mittelpunkt der Debatte, für die eine Kommission unter Leitung von Dr. Zwi Sussman von der Bank Israel einen ausführlichen Bericht vorgelegt hatte. Die Histadrut hat es mit Genugtuung begrüsst, dass der Sussman-Ausschuss die Institution der Teuerungszulage, die oft angegriffen worden war, grundsätzlich gerechtfertigt hat.

Zugleich kann jedoch nicht übersehen werden, dass er wesentliche Änderungen in der Berechnung und Auszahlung der Zulage vorgeschlagen hat.

Bisher wurde die Teuerungszulage bis zu einem Bruttogehalt von höchstens IL 1000 im Monat bezahlt, d.h. ein Gehaltsempfänger mit einem Bruttogehalt von IL 3.000 bekam die gleiche Teuerungszulage wie ein Angestellter, der nur IL 1.000 im Monat brutto verdiente. Auf diese Weise trat eine Nivellierung der Gehälter ein, aber die Angehörigen der höheren Stufen akzeptierten diese Regelung, weil die Teuerungszulage steuerfrei war.

In Zukunft wird die Teuerungszulage steuerpflichtig, und schon dieser Umstand liess eine Reform notwendig erscheinen. Die Vorschläge der Sussman-Kommission, die einstimmig angenommen wurden, lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

1) Die Höchstgrenze von IL 1000 wird aufgehoben. Sie wird zunächst auf IL 3.500 heraufgesetzt, im nächsten Frühjahr auf IL 4.000 und wird dann überhaupt gestrichen. Von Sommer 1976 ab wird also die Teuerungszulage ohne eine Höchstgrenze berechnet.

2) Die Teuerungszulage wird nicht voll — gemäss der Veränderung des Index ausgezahlt, sondern es kommen nur 70% der Indexsteigerung zur Auszahlung.

3) Zwecks Vermeidung einer „Erschütterung" beim Übergang zum neuen System schlägt die Sussman-Kommission automatische Bewilligung von 2% bei der Zahlung der Zulage im Juli vor.

4) Die Teuerungszulage soll mehr oder weniger dem Tempo der Teuerung nachkommen, daher empfiehlt die Kommission, dass im allgemeinen Teuerungsentschädigungen zweimal jährlich gewährt werden sollen. Nur in diesem Jahre soll, auch mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen über die Lohnverträge, eine Ausnahme gemacht werden. Eine Zahlung soll im Juli (einschliesslich der 2% Übergangssumme) erfolgen, die nächste erst im April 1976. Ab dann sollen Staat und Wirtschaft zur halbjährlichen Auszahlung übergehen.

Da. Zwi Sussman hat sich in mehreren Interviews zu dem Prinzip bekannt, die Überleitung vom alten zum neuen System möglichst ohne Erschütterungen vorzunehmen. Diesem Zwecke dient die Bewilligung der 2% Uebergangszahlung, ausserdem wird auch die Beseitigung der Höchstgrenze für die Berechnung schrittweise vorgenommen.

Im Moment ist trotz allem die Höhe der Teuerungszulage umstritten, die im Juli zu zahlen ist. Die Regierung möchte sich am liebsten auf nur 7.5% beschränken, während Kreise der Histadrut der Auffassung sind, dass erst eine Teuerungszulage in Höhe von 13.5% eine wirkliche Abgeltung für die inzwischen eingetretene Teuerung darstellen kann. Nach Veröffentlichung des Index für Juni haben sofort Verhandlungen begonnen, um eine Lösung für dieses Problem zu finden.

DIE UNTERSCHIEDE

Anlässlich der Übergabe des Sussman-Berichts wurden auch Tabellen veröffentlicht, die die Unterschiede und die veränderten Auswirkungen bei der Auszahlung der Teuerungszulage darstellen. Wer im Juli 1975 einschliesslich Teuerungszulage ein Bruttogehalt von IL 1.038 verdiente, würde nach dem alten System der Teuerungszulage auf IL 1121 kommen, nach den Vorschlägen der Sussman-Kommission auf IL 1137.

Wer IL 1909 verdiente, hätte nach dem alten System plus Teuerungszulage IL 2.075 bekommen, der Plan der Sussman-Kommission spricht ihm weitere IL 15 zu, und er würde IL 2.090 erreichen. Wer IL 2711 brutto verdiente, wäre nach dem alten System mit 2.918 IL abgefunden worden, er würde jetzt IL 2.969 erhalten. Nehmen wir noch ein hohes Gehalt: wer IL 5.211 brutto verdiente, würde nach dem noch geltenden System IL 5.418 bekommen, nach den Plänen der Sussman-Kommission IL 5544. Bei dem höhen Gehalt ist die Steigerung in Pfunden zwar etwas grösser, in Prozenten jedoch ebenfalls geringfügig. Alles in allem bringen die Pläne der Sussman-Kommission keine erhebliche Änderung mit sich, Sie sollen nur das Feilschen um die Höhe der Teuerungszulage, das oft zu beobachten war, beseitigen und eindeutig festlegen, dass die Zulage 70% der Indexsteigerung erreichen kann.

Dabei stellte Dr. Sussman noch folgendes fest: Bruttogehalt ist der wirkliche Lohn, den ein Arbeiter oder Angestellter im Betrieb erhält. Wenn ein Arbeitgeber sich aus irgendwelchen Gründen veranlasst sieht, einzelnen Angestellten unübliche Sondervergünstigungen zu gewähren, so gehören diese nicht zum Bruttolohn und sie sind nicht bei der Berechnung der Teuerungszulage zu berücksichtigen.

Auch nach allen diesen Erklärungen sind sowohl Steuerreform als auch Teuerungszulage noch in Dunkel gehüllt, und erst nachdem für Arbeiter und Angestellte zwei bis drei Monate Gehaltsabrechnungen nach dem neuen System vorliegen werde, wird man sich ein Bild über die Auswirkungen der gesamten Reform machen können.

★ *30% der Produktion* **der chemischen Industrie sind für den Export bestimmt, wie der Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums, Dr. Mandelbaum, mitteilte. Im kommenden Jahrfünft wird die chemische Industrie 5.000 zusätzliche Arbeiter einstellen können, von ihnen 10% Ingenieure oder andere Mitarbeiter mit wissenschaftlicher Bildung.**



Institution der Nationalversicherung

(HAMOSSAD LEBITUACH LEUMI)

Lebensbescheinigungen fuer Sozialversicherungsrenten in Deutschland

Die für die deutschen Sozialversicherungs-Institutionen erforderlichen Lebensbescheinigungen werden ab 15.7.1975 in den Aemtern der Nationalversicherung (Bituach Leumi) ausgefolgt und nicht wie bisher in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland.

Lebensbescheinigungen können auch weiterhin durch die üblichen Institutionen (Notariate, Wiedergutmachungsbüros, etc.) überreicht werden. Diese Bescheinigungen werden danach vom Institut der Nationalversicherung beglaubigt.

ZUR BEACHTUNG! Diese Anordnung betrifft ausschliesslich die gemäss dem Sozialversicherungsgesetz berechtigten Rentenempfänger und nicht Empfänger von Wiedergutmachung gemäss anderen Gesetzen.

TISCHA B'AW

Ein bitterer Tag

Von Dr. ISRAEL KANNER

Der 9. Aw ist ein bitterer Tag, reich an nationalen Katastrophen. Was hat sich an diesem Tag doch alles ereignet: Der erste und der zweite Tempel wurden zerstört, die Festung Bethar fiel, die Juden wurden an diesem Tage aus Spanien vertrieben und der erste Weltkrieg brach am 9. Aw aus.

DIE ZERSTOERUNG DES ERSTEN TEMPELS

Eineinhalb Jahre hielt das Volk heldenhaft stand, als der babylonische König Jerusalem belagerte. Zidkijahu, der König Jehudas, befahl die Sklaven zu befreien, um die Zahl der Verteidiger zu vergrössern. Aber am 9. Aw 586 v.d.g.Z. wurde der Tempel zerstört. Zidkijahu und seine Minister versuchten durch eine geheime Höhle nach Jericho zu entkommen, aber sie wurden ergriffen und zur Kommandatur Nebukadnezars in die Stadt Riblah gebracht. Nebukadnezar befahl, die Söhne Zidkijahus vor den Augen des Volkes zu töten und nachher seineAugen zu blenden. Unter denen, die nach Babylon verbannt wurden, waren auch Zidkijahu und der Prophet Jeremias. Die geraubten heiligen Geräte wurden im Tempel Bel in Babel aufgestellt.

DIE ZERSTOERUNG DES ZWEITEN TEMPELS

Mit Hilfe von eisernen Sturmböcken erbrachen die Römer die Mauern Jerusalems. Zum Schluss wurde der Tempel erstuermt. Titus versprach seiner geliebten Berenike aus dem Haus der Hasmonäer, dass er den Tempel nicht verbrennen würde. Nachher erzählte man, dass der Tempel gegen den Befehl des Feldherrn verbrannt wurde. Ein Soldat warf eine Fackel in die „Garderobenkammer" und das Feuer erfasste das ganze Gebäude. Das geschah am 9. Aw, 70 Jahre nach der herkömmlichen Zeitrechnung. Die Zahl der Kriegsgefallenen betrug eine Million, ebenso gross war die Zahl der Gefangenen, die als Sklaven verkauft oder in die Arena geschickt wurden, um mit wilden Tieren zu kämpfen.

DER FALL BETHARS

Um den Bar Kochba-Aufstand niederzudrücken übernahm Hadrian, Kaiser von Rom, selbst das Kommando. Bar Kochba und sein Heer verschanzten sich in der Festung Bethar, südwestlich von Jerusalem. Mehr als ein Jahr dauerte die Belagerung. Man erzählt, dass Bar Kochba selbst seine Generalsuniform auszog und die Krone von seinem Haupte nahm, um als einfacher Soldat zu kämpfen. Der Feldherr fiel nicht durch Menschenhand. Man fand ihn tot auf, während sich eine Schlange um seinen Hals wand. Den Römern war es nicht vergönnt, sich an ihm zu vergehen. Ueber die Gefallenen Bethars goss Hadrian seinen ganzen Zorn aus. Er erlaubte nicht sie zu begraben. Aber in wunderbarer Weise wurden sie nicht v. Fäulnis befallen. Die Stadt Bethar fiel am 9. Aw des Jahres 135 — 65 Jahre nach der Zerstörung des Tempels.

Der Sieg der Römer war nicht vollständig, die Zahl ihrer Gefallenen sehr gross. Als der römische Senat den Sieg meldete, rief der Kaiser die traditionellen Worte „Mir und meinen Soldaten geht es gut" aus. Eine halbe Million Juden waren getötet worden, viele Zehntausende wurden auf den Märkten von Gaza und Hebron verkauft. Der Preis eines jüdischen Sklaven war derselbe wie der eines Pferdes. Es gab so viele Gefangene, dass sich nicht genug Käufer für sie fanden und sie wurden zur Zwangsarbeit auf römische Schiffe geschickt. Titus begnügte sich seinerzeit mit einem militärischen Sieg; aber Hadrian begnügte sich keineswegs damit. Es verbot die Heiligung des Schabbat, das Lernen der Thora und die Beschneidung.

DIE VERTREIBUNG AUS SPANIEN

Nach Erlass des Vertreibungsbefehls verliessen am Tischa b'Aw 1492 dreihunderttausend Juden Spanien. Es war ihnen verboten, Silber und Gold mitzunehmen, ihre schönen Häuser verkauften sie um einen Spottpreis. Es gab Fälle, in denen Juden einen Esel für ihr Haus und ein Stück Stoff für einen Weinberg bekamen. So endete die Geschichte der Juden Spaniens, nachdem sit ungefähr tausend Jahre unter der Herrschaft von Römern, Westgoten, Arabern und Christen dort gewohnt hatten.

DER AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGES

Der Erste Weltkrieg brach am neunten Aw 1914 aus, einem Schabbat, daher wurde der Fasttag auf den Sonntag verlegt. Am Schabbatausgang versammelte man sich in der Synagoge um Echa und andere Klagelieder anzustimmen. Für manche waren dies die letzten Klagelieder. Am Tischa b'Aw grüsst man einander nicht: aber an diesem Tischa b'Aw wurde die Tradition gebrochen — Eltern verabschiedeten sich von ihren Söhnen, Frauen von ihren Männern — und viele sahen sich zum letzten Mal.

Sinai-Abkommen hängt von amerikanischer Erdöl-Garantie ab

Von OBSERVER

Die Erzielung des Interimsabkommens auf der Sinai-Halbinsel hängt u. a. von konkreten Verpflichtungen der Amerikaner ab, für ständige Belieferung Israels mit Erdöl zu sorgen. Vom Ministerpräsidenten Rabin liegen zwei Äusserungen zu diesem Thema vor. Noch vor seiner Deutschland-Reise hatte er in Israel erklärt, dass unser Land sich im Falle eines Scheiterns der Bemühungen um ein Abkommen sehr einschränken müsse. Dazu können auch u. a. die Rationierung von Brenn- und Treibstoff gehören. In seinem Interview noch aus Bonn hatte er betont, dass es ohne eine amerikanische Erdölgarantie kein Sinai-Abkommen geben werde. Die praktischen Erfahrungen mit der Erdölversorgung haben die Regierung Israels in ihrer Meinung noch mehr bestärkt. Angesichts der Möglichkeit des Verlustes der Erdölfelder von Abu Rodes haben verschiedene Stellen mit Projekten für Bohrungen im alten Israel begonnen. Die Regierung hat das Budget für Erdölsuche um 50 Millionen IL erhöht, ferner will die Gesellschaft Paz diesem Thema ihre Aufmerksamkeit widmen. Dagegen scheinen d. Bemühungen von Jekutiel Federman eine neue internationale Gesellschaft „Fed-Oil" zu gründen, nicht vorwärts zu kommen. Diese Gesellschaft beruht auf umfangreicher deutscher Kapitalbeteiligung, die in Deutschland selbst von einer Partnerfirma organisiert werden sollte. Leider haben die Bemühungen nicht das erwünschte Ergebnis gezeitigt, sodass die Pläne von Fed-Oil vorläufig auf dem Papier geblieben sind.

Da alle Bohrungspläne höchst unsicher sind, konzentriert die Regierung ihr gesamtes Interesse auf die amerikanische Ölgarantie. Diese soll auch wirksam sein, wenn aus irgendeinem Grunde Schwierigkeiten bei der Belieferung aus dem Iran eintreten sollten. Die Entschädigung der USA für den Verlust der Erdölfelder von Abu Rodes wird in zwei Formen gesucht: Nach Meinung des Erdölberaters der Regierung braucht Israel jährlich 400 Millionen Dollar als Entschädigung für das entgangene Öl von Abu Rodes. Ausserdem sollen für alle Fälle grosse unterirdische Vorratslager angelegt werden. Bereits vor einiger Zeit wurde dieser Plan diskutiert, jetzt spielt er eine besonders wichtige Rolle. Hier handelt es sich um konkrete Erfüllung amerikanischer Garantieversprechungen, und deswegen besteht die Regierung Israels auf Zusagen der USA bei dem Bau und der Füllung von solchen unterirdischen Reservoirs. Im Falle einer Krise könnte Israel sich dann auf diese Vorräte stützen und würde nicht unter Druck stehen und sich um eilige Beschaffung von Erdöl als Alternativquellen bemühen müssen.

Kreise der amerikanischen Regierung, die sich bisher überhaupt nicht auf bestimmte Beträge bei finanziellen Zusagen festgelegt haben, haben sich auch zum Thema Erdöl noch nicht verbindlich geäussert, aber ohne Zusage von mehreren hundert Millionen Dollar wird das Kabinett Rabin sich auf kein politischen Abkommen einlassen. Nach einer Meldung aus Schweden studieren israelische Geologen dort bereits die technischen Voraussetzungen für die Anlage unterirdischer Erdöl-Reservoire. Auch in den USA selbst werden die technischen Probleme geprüft werden, die mit diesem Projekt zusammenhängen.

Israel achtet bei den Verhandlungen über das Sinai-Abkommen sehr auf die strategischen Probleme und die mit ihnen verbundenen Risiken, aber die Sicherung der Erdölzufuhr für lange Zeit zu günstigen Bedingungen spielt eine ebenso wesentliche Rolle, und in diesem Punkte werden nicht die Ägypter, sondern die Amerikaner das entscheidende Wort zu sagen haben.

Seit 300 Jahren am Anfang der Welt

Das weltberühmte Greenwich-Observatorium wurde 300 Jahre alt. Am 22. Juni 1675 beauftragte König Charles II. seinen Hofarchitekten Sir Christopher Wren, eine Sternwarte zu bauen — „vorausgesetzt, dass es nicht mehr als 500 Pfund kostet". Das Geld brachte der sparsame Monarch durch den Verkauf von Schiesspulver auf.

Charles tauschte Pulver gegen Sterne mit guem Grund. Britanniens Macht war auf seine Seefahrt gegründet, und diese brauchte damals dringend ein genaues Hilfsmittel zur Bestimmung der Längengrade bei der Navigation. Die systematische Beobachtung des Mondes und der Fixterne führte dann 1714 zur erfolgreichen Konstruktion des ersten genauen Marinechronometers durch den Briten John Harrison.

Deshalb war es fast selbstverständlich, dass der Londoner Vorort an der unteren Themse von einer internationalen Konferenz im Jahr 1884 als Bestimmungsort des Nullmeridians sozusagen als Anfang der Welt bestätigt und die Greenwich Mean Time (GMT) zum internationalen Zeitstandard erhoben wurde. Im königlichen Park von Greenwich beginnt und endet die Welt. Besucher können sich dort auf die markierte Null-Linie stellen und sehen, ob sie die Balance behalten. —

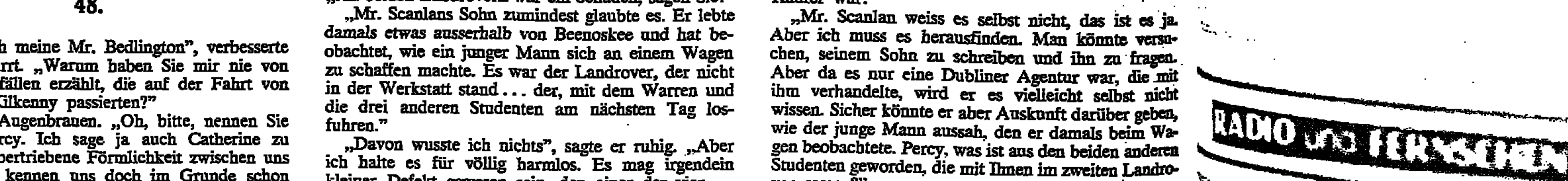
Schon seit Jahrzehnten ist der Nachthimmel Gross-Londons mit seiner Helligkeit, Luftverschmutzung und allzu häufigen Wolkendecke nicht mehr astronomenfreundlich. 1948 nahmen die Wissenschaftler ihre Fernrohre und Tabellen und zogen aus — in ein Gebäude, das doppelt so alt ist wie Christopher Wrens Kuppelbau, in das Schloss Herstmonceux. Es liegt in der reineren Luft der Grafschaft Sussex nahe der britischen Südküste. Den Namen „Royal Greenwich Observatory' 'nahmen die Sterngucker dorthin mitt.

Herstmonceux' Stolz ist das 98-Zoll-Teleskop, eines der grössten ausserhalb der USA und der Sowjetunion. Als Museumsstück ist das alte 28-Zoll-Instrument in Greenwich zurückgeblieben, wo der ursprüngliche Bau heute einen Teil des nationalen Marinemuseums bildet.

Vieles hat sich geändert seit Newtons Tagen. Früher mass man die Erdrotation, und damit die Zeit, am Sternenhimmel. Heute lässt sich die Zeit mit atomaren Chronometern auf Bruchteile einer Sekunde bestimmen. Die Greenwich-Astronomen drehten deshalb den Spiess herum und überprüften nun mit Hilfe der Zeit die Umdrehung der Erde.

Unser Planet verlangsamt sich, fanden sie heraus. Seit 1900 hat er 50 Sekunden verloren. Eines fernen Tages wird die Erde zum Stillstand kommen und der Sonne immer dasselbe Gesicht zukehren, so wie es der Mond mit uns macht. „Eine Seite der Erde wird tiefgefrieren, die andere braten", prophezeit der Direktor des Observatoriums.

G. Lüdemann



URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

48.

„Percy — ich meine Mr. Bedlington", verbesserte ich mich verwirrt. „Warum haben Sie mir nie von den beiden Unfällen erzählt, die auf der Fahrt von Dublin nach Kilkenny passierten?"

Er hob die Augenbrauen. „Oh, bitte, nennen Sie mich doch Percy. Ich sage ja auch Catherine zu Ihnen. Diese übertriebene Förmlichkeit zwischen uns ist albern; wir kennen uns doch im Grunde schon seit zehn Jahren, nicht wahr? Was diese Unfälle betrifft, so hatte ich sie schon fast vergessen. Einmal löste sich in Carrick on Suir während der Jagd auf Wildenten ein Schuss und traf um ein Haar einen von uns — ich weiss nicht einmal mehr, wen. Und die Arbeiter hatten in Kilkenny ganz einfach versäumt, die Absicherung an der Treppe anzubringen, obwohl sie das natürlich am nächsten Tag nicht zugeben wollten; das ist ganz verständlich. Wer hat Ihnen eigentlich davon erzählt?"

„Ich war gestern auf Aran und habe Robert O'Gradys Familie besucht. Seine Schwester hat mir aus seinen Briefen vorgelesen. Er erwähnte zwei Unfälle und schrieb, die Reise stünde unter keinem guten Stern."

Percy lachte. „Robert war ein richtiger Gespensterseher. Das ist typisch für die Leute von den Inseln."

Ich presste die Lippen aufeinander. „Das habe ich zuerst auch geglaubt. Aber er hat doch recht behalten, nicht wahr?"

Percy blieb stehen und sah mich an. „Das war reiner Zufall", sagte er langsam.

„Nein, ich glaube nicht. — Percy, kennen Sie einen gewissen Mr. Scanlan?"

Sein Gesicht blieb unbewegt; eine schöne Maske. Er ging wieder weiter, und ich folgte ihm. „Nein, ich kann mich nicht erinnern, einen Mann dieses Namens getroffen zu haben. Wer ist das?"

„Er lebt am Meer, in der Nähe von Beenoskee. Ich habe heute mit ihm gesprochen, als ich ... Nun ja, es ist gleichgültig, was ich von ihm wollte", setzte ich etwas verlegen hinzu.

Er runzelte die Stirn und sah mir prüfend in die Augen. „Sie machen mich neugierig, Catherine. Wer also ist dieser Mr. Scanlan, und was haben Sie bei ihm getan."

„Er ist Steinmetz", sagte ich trotzig. „Und ich habe einen Grabstein bei ihm bestellt. Für Warren."

„Nun, das ist doch nichts Ehrenrühriges, im Gegenteil. Sie sind eine sehr treue Schwester. — Und was hat Mr. Scanlan gesagt?"

„Wir kamen auf das Unglück am Slea Head zu sprechen. Er wusste davon, und er erzählte mir ,dass nicht nur einer der Landrover einen Schaden hatte — jener, in dem Sie fuhren —, sondern alle beide. Ich wollte ihm anfangs nicht glauben, aber es war wirklich sein voller Ernst."

Wieder blieb Percy stehen. Er lehnte die Schultern gegen den Stamm einer schottischen Kiefer und steckte die Hände in die Taschen seines Reitjacketts. „An beiden Landrovern war ein Schaden, sagen Sie?"

„Mr. Scanlans Sohn zumindest glaubte es. Er lebte damals etwas ausserhalb von Beenoskee und hat beobachtet, wie ein junger Mann sich an einem Wagen zu schaffen machte. Es war der Landrover, der nicht in der Werkstatt stand ... der, mit dem Warren und die drei anderen Studenten am nächsten Tag losfuhren."

„Davon wusste ich nichts", sagte er ruhig. „Aber ich halte es für völlig harmlos. Es mag irgendein kleiner Defekt gewesen sein, den einer der vier — Paul, Robert, Pat oder Ihr Bruder selbst — in Ordnung gebracht hat. Darüber müssen Sie sich nicht aufregen. An diesen alten Kisten war dauernd etwas zu reparieren."

Ich nickte zögernd. Ja, das klang vernünftig, doch ich fühlte instinktiv, dass es sich anders verhalten hatte. Ich musste um jeden Preis versuchen, ihn zu überzeugen; es war ungeheuer wichtig für mich.

„Kommen Sie", sagte er in mein Schweigen hinein. „Gehen wir weiter, sonst verirrt Ihr Nicholas sich endgültig. Und erzählen Sie ruhig mehr. Ich merke ja, dass Sie noch einiges auf dem Herzen haben."

„Ich fragte Mr. Scanlan, ob ich seinen Sohn sprechen könnte. Und da ..." Ich stockte und wäre beinahe über einen modernden Baumstrunk gefallen, wenn Percy mich nicht rechtzeitig festgehalten hätte. „... da erzählte er mir, sein Sohn wäre vor zehn Jahren ausgewandert. Nach Amerika."

Ich hob den Kopf und warf einen Blick auf sein Profil. Er lächelte geduldig, als sei ich ein Kind, dessen wirre Ideen man voll Langmut erträgt. Einen Moment wünschte ich mir nichts brennender, als dass er mich ernst nehmen, mir glauben würde.

„Er wanderte nach Amerika aus, weil ihm kurz nach dem Unglück jemand sein Land abkaufte." Unwillkürlich senkte ich die Stimme zu einem eindringlichen Flüstern.

„Schon gut", erwiderte er und verstärkte den Druck um meinen Arm. „Sie sollten sich nicht so aufregen, Catherine. Es kommt öfter vor, dass irgendein spleeniger Ausländer sich in Irland ein Grundstück an der See kauft, um dort ein Ferienhaus zu bauen. Und noch häufiger geschieht es, dass Iren nach Amerika auswandern."

Ich machte mich los. „Aber das Grundstück ist unverändert geblieben!" rief ich verzweifelt. „Niemand hat darauf gebaut, weder ein Landhaus noch sonst etwas. Brendan Scanlans alte Hütte steht dort und verfällt inmitten von lauter Unkraut. Seit zehn Jahren ist nichts mit dem Land geschehen!"

Endlich hatte ich seine Aufmerksamkeit erregt; ein Teil seiner lässigen Haltung fiel von ihm ab. Wir kamen auf einen freien Platz und dann zum Torbogen, der in den Obstgarten führte. Zwischen den Zweigen der Apfelbäume sah man das Ziegeldach der Remise schimmern.

„Und haben Sie auch gefragt, wer dieser mysteriöse Kaufer war?"

„Mr. Scanlan weiss es selbst nicht, das ist es ja. Aber ich muss es herausfinden. Man könnte versuchen, seinem Sohn zu schreiben und ihn zu fragen. Aber da es nur eine Dubliner Agentur war, die mit ihm verhandelte, wird er es vielleicht selbst nicht wissen. Sicher könnte er aber Auskunft darüber geben, wie der junge Mann aussah, den er damals beim Wagen beobachtete. Percy, was ist aus den beiden anderen Studenten geworden, die mit Ihnen im zweiten Landrover sassen?"

Er sah mich forschend an. „Sie glauben doch nicht ... Das ist ja absurd! Also gut: Einer von ihnen, Flanagan, lebt in Amerika. James Conolly lehrt, glaube ich, an einer englischen Universität alte Sprachen. Aber Sie müssen versuchen diese fixe Idee loszuwerden, Catherine. Ihr Verdacht ist völlig unsinnig. Sie quälen sich damit nur selbst."

Freilich, es quälte mich. Doch wie konnte ich es so einfach vergessen? Ich musste wissen, ob die Ereignisse während Warrens Reise nur in meiner Phantasie jenen unausweichlich folgerichtigen Zusammenhang besassen.

„Ich habe gehofft, dass Sie mich verstehen würden", sagte ich anklagend. „Dabei ist doch alles so klar, wenn man es nur aus dem richtigen Blickwinkel betrachtet!"

Die Pforte in der Mauer stand tatsächlich halb offen. „Aha", murmelte Percy. „Kommen Sie, er ist sicher hier durchgelaufen, der kleine Bandit." Er sah auf mich herab. „Hören Sie, mein Mädchen: Weshalb hätte denn irgendeiner von uns vier seiner Freunde umbringen sollen? Können Sie mir das erklären?"

„Ich weiss es selbst nicht!" antwortete ich verzweifelt. „Ich habe keine Ahnung. Es scheint ja wirklich alles so sinnlos."

„Es wäre auch sinnlos gewesen. Sie müssen diesen Alptraum vergessen. Wenn Sie jemand anderem als mir davon erzählen, wird man Sie für verrückt halten. Haben Sie diesem Mr. Scanlan gegenüber etwas von Ihrem Verdacht geäussert?"

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, natürlich nicht."

Ein leichter Wind bewegte das Gras der Ebene, die sich bis zum Abhang erstreckte. Die Ruine der Abtei lag in der Talmulde verborgen. Nirgends eine Spur von Nicholas. Wieder rief ich nach ihm, so laut ich konnte.

(Fortsetzung folgt)

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

»Aktuelles« von Tempelzerstörung bis Weltraumflug

Von ALICE SCHWARZ

Nach einer Rückkehr aus Europa braucht der israelische Fernsehkonsument einige Tage, bis er sich wieder an das Schwarzweiss-Bild gewöhnt hat. Unzweifelhaft geht es auch auf Schwarzweiss bunt genug in der Welt zu. Es ist aber doch ein Unterschied, ob man das aktuelle und sonstige Geschehen in Farbe oder ohne solche vorgesetzt bekommt.

Hat man sich soweit umgestellt, so konstatiert man wieder einmal einige bereits wohlbekannte Tatsachen: a) Die ganze Welt ist heute durch die Massenmedien zu einem Millionendorf geworden; Kojak und Co. herrschen überall; b) unser Fernsehen zeigt zwar mehr (alte) Kinofilme als am Anfang, dürfte aber immer noch den Weltrekord im Auftischen langweiliger „dokumentarischer" Eigenproduktionen haben.

Am letzten Mozaej Schabbat entsannen sich die Programmleiter der unleugbaren Tatsache, dass Tischa be'Aw herannaht. Da war selbstverständlich eine Dokumentation fällig. Es muss gesagt werden, dass der gezeigte Film in der Regie von Adir Jaques unter Mitwirkung u. a. des Professor David Flusser sowie des Militärkommentators Aluf (R) Chaim Herzog seine Meriten hatte. Die Darstellung der Kämpfe um die Heilige Stadt und den Tempel wurde mit Hilfe graphischer Illustrationen, alter Stiche und neuer „Animation", d. h. Beweglichmachung des Gezeichneten, sehr anschaulich gestaltet. Als dann das berühmte Modell des antiken Jerusalem aus dem Holyland-Hotel unter Donner von Katapult-„Geschützen" zu erzittern schien, da war die Illusion fast vollständig. Bloss schade, dass es sich um — eine Wiederholung handelte ...! Aber Weiteres zu dem Thema wurde ja gestern nachgeliefert.

Eine andere Herausforderung für Fernsehstationen in aller Welt stellt die Operation Apollo-Sojus dar. In diesem Zusammenhang werden wir ja jetzt wohl Amateur-Weltraumfachleute werden ...

Ansager geloest und freundlich

Was einem immer wieder nach der Heimkehr von fremden Fernseh-Weiden zur heimatlichen TV-Kost auffällt, das ist die gelöste, entspannte und charmante Art unserer Ansager. In Österreich allerdings begnügt man sich mit einem Mann (einer Frau) pro Sendung. Auch das Klimbim am Anfang mit der Kamera-Fahrt zum Pult der Ansager ist dort nicht vorhanden (bereits unmodern geworden?) Nun erfahren wir, dass die freie und gelöste Art der Ansage bei uns demnächst noch betonter werden soll.

Schon jetzt starren die Sprecher viel weniger aufs Blatt als ihre ausländischen Kollegen; sie „singen" fast auswendig. In Zukunft sollen sie uns „direkt ins Auge blicken".

Vom Entwicklungsetat in der Höhe von IL 8,3 Mio. — der nach einer Kürzung der ursprünglichen Forderung um saftige 50 Prozent dem TV bewilligt wurde — wird ein neuartiger Apparat angeschaft. Er wirft den Nachrichten-Text auf einen Bildschirm gegenüber dem Ansager. Der Ansager liest von dort ab. (Was wird Chaim Jawin dann mit seinen Händen machen, in denen er jetzt so gern einen Kugelschreiber und seine Papiere hält?)

Übrigens besitzen wir bereits Farbfilmgeräte, und die Dokumentarfilme des Nachrichtendienstes werden für den Auslandskonsum so bunt aufgenommen, wie wir es manchmal treiben. Sonst wären die Filme nämlich für die Stationen des „Eurovision"-Netzes unverwendbar...

Weil wir gerade von Ansagern sprechen, so würden wir dem TV sehr empfehlen, sich ein Fremdwörterbuch anzuschaffen, oder doch wenigstens Erkundigungen bei Fachleuten einzuziehen, ehe man sich öffentlich blamiert. Dies tat man z. B. dieser Tage in einem „Mabat"-Bericht über die Meerwasserverschmutzung in Tel Aviv. Dabei war mehrmals von einem gefährlichen „Kuli"-Bazillus die Rede. Offenbar meinte die TV-Nachrichtenredaktion, dass dieser Parasit wie ein Kuli fleissig arbeite, um der Menschheit zu schaden. Hingegen handelt es sich in Wirklichkeit um Kolibazillen, (Darmbakterien, nach dem lateinischen „Colum"). Fremdworte sind eben Glückssache; aber das musste einem doch garzu kuli-narrisch auffallen.

Alte Filme aus der Mottenkiste

Am vorigen Mittwoch präsentierte man uns einen Film mit Elisabeth Bergner, „Katharina die Grosse", in der Regie von Alexander Korda, mit Douglas Fairbanks jr. als Partner der grossen jüdisch-deutschen Schauspielerin. Es war ein Fest der Nostalgie für alle, die sich an „die Bergner", ihren naiven Charme, den klugen Blick, den leichten Gang, das typische Lächeln noch recht gut erinnern. Die leise Naivität des sonst recht gekonnten Drehbuchs aus einer scheinbar heilen, „schein-heiligen" Welt, in der alles gut endet — obwohl man im Drehjahr 1934 schrieb und die Bergner selbstverständlich bereits emigriert war — hat noch heute ihre Meriten.

Am vorigen Freitag hat man uns den Unterhaltungsfilm vorenthalten, ein Versäumnis, das auch durch ein noch so interessantes TV-Gespräch nicht wettgemacht wird. Insbesondere da es bei uns kein Zweites Programm gibt. Dafür bietet man uns in dieser Woche „Kind Hearts and Coronets" mit dem unvergleichlichen Alec Guinness.

Auch ausländische TV-Intendanten kochen bloss mit Wasser. So feierte ich auf Wiener Bildschirmen ein Wiedersehen mit — der BBC-Version von „Krieg und Frieden"! Eine Sensation war für unsereins eine Verfilmung von Thomas Manns „Königliche Hoheit" aus dem Jahre 1953, mit Ruth Leuwerik in der weiblichen Hauptrolle — ganz einfach, weil wir hierzulande derlei nicht zu Gesicht bekommen. Als echter künstlerischer Höhepunkt, zwischen vielen belanglosen Komödien (etwa mit Jack Lemmon), die — selbstverständlich deutsch synchronisiert! — vom ORF ausgestrahlt werden, erwies sich ein grossartiger Streifen von einem relativ neuen spanischen Regie-Star, Carlos Saura.

Hauptpunkt: es handelt sich um eine Landeserstaufführung — und sie wird da drüben im TV gezeigt! Wann werden wir einmal Erstaufführungen wichtiger Filme im TV erleben?

Die taegliche Dokumentation

Kein Tag ohne Dokumentation: das scheint Motto der TV-Intendantur in Jerusalem zu sein. „The World at War" entwickelt sich als höchst schaurigsehenswert trotz des „abgeklapperten" Themas; — aber am gleichen Abend duerfte nicht ein weiterer Programmpunkt auftauchen, der gleichfalls semi-dokumentarischen Charakter hat! „Diese Nacht" mit Jeschajahu Ben-Porat erwies sich diesmal wieder als eine Art „Tandu" und bestand grossteils aus Interviews.

Die interviewten Personen waren u.a. Rechtsanwalt Jakob Salomon, der mit Inseraten für seine Ansichten auf eigene Kosten ficht und Abie Nathan der Friedenskämpfer, der für sein Friedensschiff schnorren muss. Dagegen ist nichts zu sagen; wohl aber scheint es unverständlich, warum man dreierlei Programme mit Interviews von „ungewöhnlichen Persönlichkeiten" anfüllt. Ausser „Tandu" haut nämlich auch „Dies ist mein Geheimnis" (Beruferaten) in diese Kerbe — bloss sehr viel amüsanter.

Uri Sohars Witz und seine Auswahl wirklich ungewöhnlicher Charaktere, dazu die „illustrativen Filme" tragen viel zur berechtigten Beliebtheit dieser Sendung bei. Die kleine Sigalit mit ihren Schlangen, Morris Cohen, der als erster Arbeiter in Cheletz auf Erdöl stiess, und die wunderbare Esther Arditi, „der weisse Engel" der Fallschirmjäger im 6-Tage-Kriege und Engel an Bescheidenheit, ergaben ein phantastisches Team.

Für Filmliebhaber war auch das Freitag-Gespräch mit jungen Regisseuren (Regie: Ellon Goitein) interessant. Der Zeitpunkt allerdings erscheint für ein „Rede- Programm" schlecht gewählt.

Von allen Teilnehmern erschien mir die Auffassung Israel Droris am sympathischesten. Die anderen jungen Filmmacher schwören auf die Technik des „Cinema verite" und der „neuen Welle" im französischen Film, die in der Welt der Cineasten als längst passe gilt. Sie wollen „die Welt zeigen, wie sie ist"; und so erscheint bei ihnen Israel z.B. als ein Polizeistaat; wir erleben wilde Ausbrüche hysterischer Orientalinnen, die — nach dem Anzuenden von Polizeiautos — strampelnd abgeschleppt werden etc. etc. Das mag es geben; es gibt aber nicht nur das, und die kommentarlose Darstellung führt von der Wahrheit eher weg als zu ihr hin.

Demgegenüber goutierten wir einen Ausschnitt aus einer Agnon-Verfilmung Droris, still, verhalten, mit Gefühl für Tradition, Aesthetik, die Vergangenheit. Es wäre einem aber lieber gewesen, einen ganzen Film zu sehen und nicht nur mehrere Film-Fragmente. Noch dazu am Freitagabend...

RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 17.7.
Nachrichten jede Stunde.

PROGRAMM A:
8.10 und 9.05 Artur Gelbrun: „Die Feuerrolle"; Bernstein: „Jeremias"-Symphonie; Zwi Awni: Tempelzerstörung; 10.05 „Jehuda Halevi" (Wiederholung); 11.05 Volkstümliches Hebräisch; 11.20 Lieder über Jerusalem; 12.05 „Die Belagerung, der Krieg und die Zerstörung des Tempels" — Kriege der Juden gegen die Römer, Belagerungsarten, Waffen, Strategie und Technik, psychologischer Krieg, Verhältnis zwischen Front und Hinterland, etc; (Jisrael Katzower); 13.05 Tagesneuigkeiten; 13.30 Hebräische Lieder; 14.10 Radioerzählung — „Am Wege" (von Agnon); 14.35 Talmudunterricht; 15.05 „Jerusalem ein Jahr vor der Tempelzerstörung;" 16.05 Jüdische Staatstradition und deren Bedeutung in unseren Tagen (Mitglieder des Internationalen Kongresses an der Bar-Ilan-Universität); 17.10 Jaakow Gilboa: „Die Klage des Kolonimus"; Ben-Zion Orgad: „Die alten Pogrome"; 18.05 Programm zu Tischa b'Aw; 19.30 Die Woche in der Knesset; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Publikumsmeinung" — radiophinischer Hyde Park-Corner; 20.55 „Fünf vor neun" — freie Ansprache mit Dr. Tanen; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21:06 Neue Klänge — „Musikalisches Protokoll" — Werke von Siegmund Krause, L. Karduso, Cludio Tantiro u.a.; 22.05 „Hier Studio eins" — musikalisches Magazin; 23.05 Musik zum Tagesende; 00.10 Ein kurzes Gedicht;

PROGRAMM B:
06.00 bis 19.00 Siehe Programm A: 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Seite an Seite" — Chansonsauswahl; 22.05 Geschichte eines bekannten Films, für Radio bearbeitet: „Citizen Kane" von Orson Welles; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio;

PROGRAMM H:
19.00 bis 20.59 Siehe Programm A;

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 Morgenprogramm; 8.05, und 23.40 Nachrichtenjournale; 7.45 „Feuerrolle"; 9.05 Hebräische Lieder; 9.40 „Feuerrolle"; 10.05 „Bei der Klagemauer" (Jehoram Gaon); 11.05 Leben im alten Jerusalem (bis zum Jahre 1948 — Wiederholungssendung); 12.05 Lieder aus dem geliebten Lande; 12.40 „Feuerrolle"; 16.05 „Rufen Sie bitte an" — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 18.30 „Ws machst Du?" — Nachman Urieli unterhält sich mit Meir Ben-Dow, der die Ausgrabungen an der Klagemauer leitet; 19.05 Pnina Bat-Zwi: Aus dem Werk von Mordechai Seira; 20.05 und 21.05 Parade der hebräischen Chansons; 21.40 Ansprache des Zahal-Oberrabbiners, Aluf Raw Mordechai Firon; 22.05 und 23.05 Guter Platz in der Mitte — Kunst und Unterhaltung; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm — in den Ferien
15.30 „Ivrit be-Siman-Tow" — Hebräischlernen für Erwachsene: „Besorgungen in der Stadt; 16.00 Programm für Tischa b'Aw; 16.16 Drei Städte — Film von der UN hergestellt: Jakarta (Indonesien), Caracas (Venezuela) und Stockholm (Schweden); über die Bevölkerungsdichte; 16.40 Englisch; 17.00 Telenoar;

Fernsehprogramm:
17.30 Programm zu Tischa b'Aw; 17.45 Rätselraten über das Thema: Jerusalem; (mit Mittelschülern;) 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Dokumentarbericht — von Tischa b'Aw bis zum achten Elul — archäologische Ausgrabungen im jüdischen Viertel der Altstadt; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Tandu"; 22.00 Spiel der Woche — Sportschau; 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Musik RUNDSCHAU

AIDA — glanzvolle konzertante Gala-Auffuehrung

Von YEHUDA COHEN

Das eigentliche Eröffnungskonzert der Festspiele kam diesmal nicht auch nach Tel-Aviv, und so wurden sie dort mit der glanzvollen konzertanten Gala-Aufführung von „Aida" durch die Philharmonie mit ausländischen und heimischen Solisten und Chören eingeleitet. Mit einer Aufführung, nicht einer Vorstellung. Wer die Oper nicht kennt, kann sich keine Vorstellung davon machen, wie grandios eine wirkliche Vorstellung bei solch einer grossartigen musikalischen Gestaltung, die Zubin Mehta der Aufführung verlieh, sein könnte.

„Aida" ist das erste „Wunder" in Verdis spätem Schaffen, die erste Unterbrechung seines „Tristan"-Schweigens. Auf Wagners „Tristan" hatte er keine Antwort gefunden und verlegte sich auf Umarbeitungen einiger seiner früheren Opern. Da kam „rettend" die Bestellung einer Fest-Oper anlässlich der Eröffnung des Suez-Kanals. In der Einfügung von Orientalismen sah er die Möglichkeit, Neues zu schaffen, ohne dem „Tristan" Tribut zu zahlen. Neues, ganz Eigenes, und es ist ihm grossartig gelungen. Der Meister der „Aida" ist ganz der Verdi von vorher, und doch übertrifft er sich in der dramatischen Konzeption, in Gewalt und Zartheit des Ausdrucks, in der Übersetzung seelischer Empfindungen in die Sprache der Töne. Die Eifersuchtsausbrüche der (um der Liebe willen) intriganten Amneris, der sonst ein sanftes, warmes Leitmotiv zugedacht ist, die zweimalige Erniedrigung, die Aida durch Amneris und nachher durch ihren Vater Amonasro erfährt, der grandiose Festmarsch, der Kontrast zwischen dem Stolz des Radames und der Selbsterniedrigung der Amneris in aussichtsloser Liebe, ihr Fluch, den sie den Priestern nachruft, die ihr früher zur Seite gestanden haben, das weltferne und herzensnahe Abschiedsduett Aidas und des Radames vomLeben über märchenhaft klingende Flageoletten der Streicher, in das sich Tanz- und Singritus der Priester mengt, dazu der Friedensgrüss der Amneris, die nicht ahnt, dass der von ihr verratene Radames den ihm beschiedenen Todesweg zusammen mit ihrer Rivalin Aida geht, das alles und noch unendlich viel anderes findet in Verdis Musik vollen Ausdruck auf einmalige unübertreffliche Weise.

MEISTER DES THEATERS

Verdi war ein Meister des Theaters. Er ist einer von drei Opern-Genies, die sich in dramatischen Situationen und allem, was das Theater betrifft, auch in psychologischen Fragen (Freud vor Freud) nie geirrt haben (die anderen sind Mozart und Wagner). Jede Phase und jedes Detail der Handlung, jeder seelische Vorgang im Erlebnis der Gestalten findet nicht nur Ausdruck, sondern auch die rechte Wirkung auf das Publikum, ist vom Meister von vornherein genau erfasst und erwogen. Verdi hat im Grunde seine Librettos selbst geschaffen, er hat seine Textdichter zu Reimschmieden „degradiert", hat ihnen oft genau skandierte Verse vorgelegt und von ihnen verlangt, sie genau im gleichen Rhythmus in Reime zu fassen, und dabei Wörter genannt, die ganz genau an der gleichen Stelle bleiben müssen. In seinen Briefen finden wir viel über „Aida", Verdi erhält vom Textdichter Ghislanzoni den Text zu einer Szene, z.B. zur Nilszene. Hier akzeptiert er im Grunde das Duett Amonasro — Aida, übt aber Kritik am Duett Aida — Radames: „Die Verse der Zorn der Amneris wird schrecklich sein, mit dem Vater stürb auch ich...' sind nicht bühnengemäss, das heisst, sie geben dem Sänger keine Möglichkeit zu einer Aktion: das Publikum wird nicht aufmerksam, und die Situation geht verloren. Es wäre mehr Entfaltung nötig und man müsste ungefähr das Folgende ausdrücken — Aida: Und du fürchtest nicht den Zorn der Amneris? Weisst du nicht, dass ihre Rache wie ein Blitz auf mich niedersausen würde, auf meinen Vater, auf alle? — Radames: Ich schütze euch. — Aida: Umsonst... du vermöchtest es nicht! Aber wenn du mich liebst, bleibt ein Ausweg noch für uns. — Radames: Welcher? — Aida: Wir fliehen." Und so hat es dann auch Ghislanzoni umgestaltet. Im gleichen Briefe lautet es später: „Ob es diese oder andere Worte sind, darauf kommt es nicht an: aber es muss eine Wendung geben, die erschüttert! Theater... Theater!" Das ist das rechte Wort. Verdis Opern sind Dramen, und „Aida" ist ein Drama im höchsten Sinne. Sie ist ein Bühnenwerk und wenn sie ohne Szene dargebracht wird, ist das Werk nur halb. Die Frage lässt sich nicht unterdrücken: Warum eine halbe „Aida"? Und wenn es durchaus nicht geht, sie szenisch darzubringen, warum dann „ausgerechnet" „Aida", warum nicht ein Werk, das man ganz bringen kann? Nicht zu vergessen, dass es auch Rückwirkungen des Spiels auf die musikalische Gestaltung gibt, die hier in Fortfall geraten.

HALBE, ABER VORTREFFLICHE AIDA

Es soll deshalb nicht geleugnet weden, dass diese „halbe Aida", die wir nicht sahen, aber hörten, ein bedeutendes musikalisches Ereignis war. Die Titelrolle war mit Gilda Cruz-Romo ganz erstklassig besetzt. Die Sängerin verfügt über eine hochelastische Stimme, sie vermag die höchsten Töne im Pianissimo und tiefe vollklingend anzusetzen und die Stimme vielfach zu verfärben. Lyrische und dramatische Stellen meistert sie auf gleiche Weise. wird nie sentimental, doch ist sie immer voll Empfindung. Ihre Gegenspielerin Amneris verkörperte die vortreffliche Mezzosopranistin Mignon Dunn, eine Künstlerin mit Persönlichkeit und mit einem warmen Timbre in der Stimme, die in ihren dramatischen Duetten mit Aida und mit Radames hinriss. Herman Melamood enttäuschte als Radames in den ersten zwei Akten. An sich ist es für einen Sänger nicht günstig, wenn er gleich am Anfang einer Oper seine einzige Arie hat. „Celeste Aida" ist eine ganz lyrische Arie und entspricht dem Charakter von Melamoods Stimme, doch war er im dramatischen Duett mit Amneris im vierten Akt überzeugender, obwohl sein Gesang nicht immer genügend durchdrang, und im Schlussduett war er vorzüglich. Eine fesselnde Erscheinung war Robert Merrill als Amonasro, der berühmte Bariton, der schon dreissig Jahre in der Metropolitain singt und u.a. an unzähligen Opernplatten-Aufnahmen teilnahm und weiter im vollen Besitze seiner Stimme ist. Raffaele Arie als Ramfis war vorzüglich wie immer. Eine erfreuliche Überraschung boten d. einheimischen Künstler: Isser Bushkin sang mit sonorer Stimme, d. wir bei ihm noch nicht gekannt hatten, sang mit Würde und Persönlichkeit: Bibiana Goldenthal, hier immer hinter der Szene, war als Priesterin schlicht gesagt hervorragend.

Den Boten sang sehr gut Henry Rosenblum aus dem Zamir-Chor von New York, welcher, ebenso wie der Zamir-Chor aus Boston, nach der Teilnahme an der Simrijah hier blieb, um bei „Aida" mitzusingen. Die beiden Chöre sangen die Priester und Priesterinnen, während der Rubin-Akademie-Chor und der Zamir-Chor von Jerusalem die äthiopischen Gefangenen und der Tel-Aviver Philharmonische Chor das ägyptische Volk darstellten. Die Chöre waren gut vorbereitet. Kleine Entgleisungen wusste Mehta unauffällig schnell in Ordnung zu bringen. Zubin Mehta war gross in Form. Der sonst so auf gemessene europäische Tempi bedachte Meisterdirigent liess sich hier von italienischem Temperament mit allen Freiheiten und Traditionen des italienischen Opernvortrags leiten. Er wirkte elektrisierend auf alle Teilnehmer, die Solisten, den Chor, das Orchester; seine Gesamtgestaltung des Werks war überwältigend.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046 King George 72, Tel. 286740

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Chowewe Zion 13.

Herzlia und Umgebung: Neve Magen, Merkas Mischari

Netania: Herzl 36. Tel. 22739

Bat Jam: Ramat Josef, Merkas Mischari

Cholon: wie Bat Jam

Beer Scheva: [illegible] 34.

Haifa, bis 21.00 Uhr Hagiborim 28, Tel. 667400.

Nach 21.00 Uhr: MDA. Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

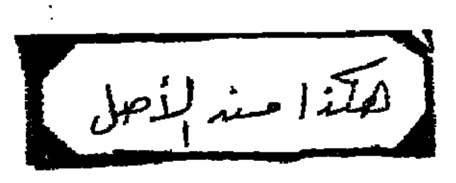
Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A.: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333 Cholon, Telefon 843 133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel Aviv—Jaffo. MDA, Mazestr. 15 Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr Watts, Allenbystr. 50. Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr Marc Dona, Haschaschmonaim 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh Dr Komloscí Kinder). Weizmannstr. 33, Giwatajim. Tel. 721621: Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chederв MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

סחיטה מצרית

כל הנבואות האופטימיות על כתינות מצרים ועל רצון לשלום כביכול, אצל הערבים, הוכחשו על ידי הערבים בעצמם. שר החוץ המצרי פהמי הודיע, שארצו לא תאריך את תוקף המנדט של כוח האו"ם. בו ביום החליטו השרים המוסלמים לפי דרישת אש"ף לפי־עול לסילוק ישראל מן האו"ם. מצרים רוצה להשיג במועצת הבטחון קריאה לנסיגת ישראל לפני איחוד מחודש של מנדט הכוח הבינ־לאומי. פירוש הדבר — מצרים משתדלת להשיג בכוח סחיטה החל־לטה אשר סוטה מהחלטה 242 של מועצת הבטחון.

כל המהלכים האלה מראים לנו שאי־אפשר לנהל מדיניות בלחץ של סחיטה. מזכיר האו"ם, ד"ר ולדהיים, הודיע להודיע, שכוח האו"ם אינו יכול להשאר במקום בלי הסכמת שני הצדדים. הוא רוצה לחזור על טעותו הטרגית של או־טנט בשנת 1967, אשר גרמה אז למלחמה. ברור שממשלת ישראל לא תיכנע בפני סחיטה ולא תסכים במשך שבוע לדרישות האולטימטיביות של מצרים. הסכם ההפרדה נחתם לפי החלטות האו"ם ועל הארגון הזה לדאוג לכך, שההסדר הזה יישאר בתקפו. טעות היא להשוב, שאולי יכנסו כוחות מצרים לאיזור האו"ם אם ד"ר ולדהיים הפותני רוצה להוציא את חיילי השלום משם. שום דבר לא ישתנה, ואנו בטוחים שהס־חיסה המצרית תכשל אם תתקל בהתנגדות ישראלית חריפה. הגיע רגע גדול לממשלת רבין ותקוותנו היא. כהתבוד נגד כל לחץ וסחיטה.

י. א. פ.

GEGEN AEGYPTISCHE ERPRESSUNG

Alle optimistischen Prophezeiungen über die gemässigte Haltung Aegyptens und den angeblichen Friedenswillen der Araber wurden durch die Araber selbst widerlegt. Aussenminister Fahmi, der Radikale in der ägyptischen Führung, gab bekannt, dass sein Land der Verlängerung des *Mandats der UN-*Truppe nicht zustimmen werde, und in Djedda beschlossen die islamischen Aussenminister auf Antrag der PLO, auf einen Ausschluss Israels aus den Vereinten Nationen zu drängen. Die Aegypter deuteten an, dass der Sicherheitsrat einen Beschluss über den Rückzug Israels fassen müsse, bevor sich Sadat zur Verlängerung des UN-Mandats entschliessen wird. Praktisch heisst dies, dass die Aegypter den Termindruck (24. Juli) dazu benützen wollen, um dem Sicherheitsrat einen Beschluss abzupressen, der von der Resolution 242 von 1967 abweicht, die Grundlage aller Verhandlungen und Friedensbemühungen darstellt.

Das Vorgehen Kairos und der moslemischen Aussenminister zeigt deutlich, dass mit den Mitteln der Erpressung keine Aussenpolitik im Nahen Osten geführt werden kann. Die Araber können es für sich verbuchen, dass in der UN-Zentrale ein furchtsamer Generalsekretär *sitzt, der schon erklärte, dass* die UN-Truppen nicht am Platze bleiben können, wenn nicht beide Seiten ihrer Stationierung zustimmen. Der tragische Irrtum des U Thant von 1967, der zum Kriege führte, soll also von Dr. Waldheim wiederholt werden — und auf ihn wird die volle Verantwortung für etwaige unerwünschte Ereignisse auf der Sinai-Halbinsel fallen. Die Worte Dr. Waldheims zeigen jedenfalls dass von einer „übergeordneten" Rolle der UN keine Rede sein kann und dass er aus den Fehlern seines Vorgängers nichts gelernt hat.

Dr. Kissinger meinte, dass auch im Falle der Ablehnung der Verlängerung des UN-Mandats keine Veränderung in den Truppenbewegungen auf der Sinai-Halbinsel eintreten wird. Seine Auffassung entspricht genau den Tatsachen. Entweder werden die UN-Soldaten dort „inoffiziell" bleiben, aber auch wenn sie verschwinden sollten, wird sich an der territorialen Abgrenzung nichts ändern und ägyptische Truppen werden nicht etwa in die jetzige UN-Zone vorstossen können. Dies wird Israel zu verhindern wissen. Wir stützen uns dabei auf das unter den Auspizien der UN unterzeichnete Entflechtungsabkommen. Aber Sache der Vereinten Nationen ist es, dieses Abkommen aufrecht zu erhalten und den Frieden zu sichern.

Fahmi und die moslemischen Aussenminister sind anscheinend zu einem Generalangriff gegen den Frieden angetreten. Sadat möchte sich zu gern in den Pässen und in Abu Rodes sehen und der saudische König Haled wartet ungeduldig auf den Moment, an dem er im moslemischen Jerusalem beten kann, von welchem Recht sein Vater *unter der Herrschaft des Königs* Hussein in Jerusalem nie Gebrauch gemacht hatte. Alle diese Forderungen und Drohungen werden die Regierung Rabin nicht zu Verzichten innerhalb einer Woche bringen und die arabische Erpressung wird in sich zusammenbrechen, wenn sie auf energischen und hartnäckigen Widerstand Israels stossen wird. Für die Regierung Rabin ist ein grosser Moment gekommen. Wir hoffen, dass sie sich ihrer Mission im Interesse der Zukunft Israels würdig erweisen wird.

J.E.P.

AUTOVERKAEUFE IM JUNI ERHEBLICH ANGESTIEGEN

Im Monat Juni sind die Autoverkäufe erheblich angestiegen. An Abnehmer wurden 2.251 neue Autos im Vergleich zu 1631 im Monat vorher geliefert. Auf 1214 importierte neue Autos wurden die erforderlichen Steuern in vollem Umfange bezahlt, während für 442 Autos *volle oder teilweise* Steuerbefreiung gewährt wurde.

Im Juni wurden aus der hiesigen Produktion 442 Autos geliefert, wobei *bei 130* Wagen volle oder teilweise Steuerbefreiung bewilligt wurde.

Noch keine Einigung ueber Teuerungszulage

Histadrut Exekutive fuer Sonntag einberufen

Auch die gestrige Beratung des Finanzministers *Rabinowitz* mit den Vertretern der Histadrut und der Arbeitgeber über die Feststellung der Nettogehälter und über die Zahlung der Teuerungszulage, blieb ergebnislos.

Die Vertreter der Histadrut verlangten zuerst wiederum Zahlung einer Teuerungszulage von 13 Prozent. Später sollen sie ihre Forderung ermässigt haben. Finanzminister Rabinowitz und *die Vertreter der Regierung* empfahlen Zahlung von neun Prozent Teuerungszulage, während die Vertreter der Arbeitgeber auf sieben Prozent beharrten.

Am Ende erklärten die Sprecher der Histadrut, sie seien nicht in der Lage, eine *verpflichtende Erklärung* abzugeben und müssten erst die Stellungnahme der Landesexekutive (Waad Hapoel) abwarten. Die Landesexekutive wird am Sonntag vormittag zusammentreten, und am Sonntag nachmittag werden sich die Beauftragten der Verbände erneut mit Finanzminister Rabinowitz treffen, um dann eventuell zu einer Einigung zu gelangen.

Nach der gestrigen Sitzung *hatte der Präsident des Industriellenverbandes*, Abraham Schawit, die Vertreter der Histadrut scharf kritisiert, da sie keine Vollmacht hatten, ein Abkommen zu unterzeichnen und die Verhandlungen praktisch „sprengten". Ein Sprecher der Histadrut, Gideon Ben-Jisrael, sagte dagegen, es *sei durchaus* nichts dagegen einzuwenden, wenn die Histadrut-Leitung erst die Meinung des Landesrates anhören wolle. Hier handle es sich um ein durchaus übliches und berechtigtes demokratisches Verfahren.

Auch über die Sicherung der Nettogehälter konnte gestern noch keine Einigung mit den Arbeitern erzielt werden. Dagegen haben Finanzminister Rabi*nowitz* und die Histadrut schon eine Vereinbarung über die Sicherung der Netto-Gehälter im Anschluss an die Steuerreform getroffen. Nach diesem Abkommen gelten das bisherige Grundgehalt, sowie sämtliche andere Zuschläge als Teile des Gesamtgehaltes, von dem der Nettobetrag zu errechnen ist. Ausgenommen ist nur die Teuerungszulage, die für Juli zu zahlen ist.

Wenn sich nach Abzug der Einkommensteuer herausstellt, dass die Nettosumme des Gehalts geringer ist als das bisherige Nettoeinkommen, so übernehme es der Staat und die Arbeitgeber des öffentlichen Sektors die Differenz zu decken, damit der gleiche Betrag heraus*kommt. Die privaten Arbeitge*ber wehren sich nach wie vor gegen diese Regelung.

Umstritten ist auch noch die Frage der Berechnung der Frei-Flugkarten, die Angestellte von El Al und die von anderen Fluggesellschaften regelmässig von ihren Gesellschaften erhalten. Die Vertreter der Angestellten erklären, dass der Wert solcher Flugkarten weit geringer ist als der normaler Flugkarten. Die Angestellten erhalten Karten nur, wenn freie Plätze verfügbar sind. Gestützt auf diese Argumentation verlangen die Vertreter der Angestellten, dass die Flugkarten für die Steuerberechnung mit einem Preisabschlag von 20 Prozent angesetzt werden.

Schweiz will Auslieferung von Michael Robinson beantragen

Beamte der schweizerischen Regierung sind damit beschäftigt einen Auslieferungsantrag gegen Michael Robinson fertigzustellen, der wegen verschiedener Finanzvergehen von den schweizerischen Behörden gesucht wird. Die Schweizer Regierungsstellen wollen den Auslieferungsantrag an Israel richten, obwohl Robinson sich nach einer Version nicht im Lande aufhalten soll. Schweizerische Quellen erklärten, die Vorwürfe gegen Robinson seien so ernster Natur, dass mit einer unverzüglichen Zustimmung Israels zum Auslieferungsantrag gerechnet wird. Die schweizerischen Stellen behaupten, Michael Robinson halte sich doch in Tel Aviv auf und telefoniere von hier aus ständig nach der Schweiz. Dabei benützt er die internationale Telefonzentrale, sodass seine Telefongespräche festgestellt werden könnten. Versuche, die letztens unternommen wurden, um die Bank Robinson vor dem Zusammenbruch zu retten, sind misslungen.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Rueckgang der Kurse fuer wertgebundene Anleihen

Die Börse stand gestern im Zeichen eines deutlichen Rückganges der Kurse für wertgebundene Anleihen. Dies ist Folge des Absinkens des Index in diesem Monat. Dagegen war eine Steigerung der Aktienkurse festzustellen.

Der Natad Dollar wurde gestern mit IL 6.96 notiert, Börsenkreise verfolgten nach wie vor die Gerüchte über eine baldige *weitere Mini-Abwertung* des israelischen Pfundes. Nachdem der Dollar in den letzten Tagen (auch gestern) erheblich gestiegen ist, wurde erneut vorgeschlagen, die Bindung des israelischen Pfundes an den Dollar aufzugeben, da die Dollar-Steigerung die Auswirkungen der Abwertung zunichte macht. Der Dollar hat gestern an der Börse in Frankfurt a/Main seinen höchsten Kurs seit sieben Monaten erreicht.

IN WENIGEN ZEILEN

- Die Textilgesellschaft Moller gab die Ausschüttung einer Dividende von sechs Prozent bekannt.
- Die Zigarettenfabrik „Dubek" *verteilte* für das Geschäftsjahr 1974 12 Prozent Dividende und ausserdem 33,3 Prozent Bonus-Aktien.
- Die Israel Corporation legt für das erste halbe Jahr 1974 einen Bericht über den Stand ihrer Geschäfte und die Abwicklung der Verbindungen mit Tibor Rosenbaum vor. Die Wertpapier Behörde erklärt dazu, dass sie auf Vorlage dieses Berichts gedrängt hatte und auch Zusendungen von Abschriften an die Aktionäre verlangt hat. Von Seiten der IC wird bemerkt, dass die Gesellschaft an sich nicht verpflichtet ist, allen Aktionären Abschriften des Geschäftsberichts zuzustellen. Sie tut dies jedoch aus freiem Willen. Die Absendung der Exemplare des Geschäftsberichts hat sich jedoch verzögert, weil einer der Auditoren den Bericht noch nicht unterzeichnet hat.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	15.7.1975	16.7.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	222	236
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	220	227
6½% Zim $ Linked	207	407
Milve Klita 1965 Index 110.1	482	460
Milve Klita 1966 Index 118.7	407	404
Milve Klita 1967 Index 118.9	393	386
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	'254	253
Dev. Loan ser 3001 bearer	149.5	147.5
Dev. Loan ser 162	304.5	303.5
Dev. Loan ser 309	184.5	182
Milve Bitachon 1969 ser 41	142	141
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	265	—
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	213	—
Bank Hapoalim ord sh bearer	222	—
Bank Leumi „A" ord. stock	214	—
General Mortg. Bank ord sh. bearer	214	—
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	212	—
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	160	—
Hassneh Insurance ord. sh.	309 5	—
Delek ord. sh. reg.	195	—
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	184	—
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	310	—
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	122	—
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	166.5	—
Mehadrin	216.5	—
Neot Aviv	125	—
Bassco 8% pref. ord. sh. reg.	116	—
Ata „O" ord. reg. sh.	130.5	—
Dubek	450.5	—
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	79	—
American Israel Paper Mills	297	—
Assis	238	—
Elgar Investment bearer	102	—
Ellern Investment Ltd. bearer	185	—
Paz Investments	134	—
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	94	—
Discount Bank Inv. bearer	200	—
Bank Leumi Investment ord sh.	177	—
Clal Investment	195	—
Naphta Ltd. ord sh.	193	—
Lapidot ord. sh. reg.	253	—
I. L. D. C. 10% conv. deb.	77	—
Ata 10% conv. deb.	92	—
D-Mark per $	2.4365/80	2.4750/60
Swiss Fr. per $	2.5805/20	2.6120/40
D-Mark	2.49	2.46
Natad (unter Banken)	6.90	6.96

'Aus technischen Gründen keine Kursübergabe der Aktien.

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights K = Nur Käufer
* = ex coup. div V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: schwächer
Aktien: fester

Tel Aviver IAP gegen »gesicherte Delegiertenplaetze«

Der Bezirk Tel-Aviv der Arbeitspartei leitete praktisch eine Art „Aufstand" gegen die Zentralinstanzen der Partei ein. Er lehnte es nämlich ab, einer Regelung zuzustimmen, durch die 25% der Delegiertenplätze auf der Landeskonferenz von vorn*herein* für bestimmte Personen gesichert werden sollen.

Das Zentralbüro der Partei hatte beschlossen, dass 750 Delegierte der Landeskonferenz (600 Mitglieder der Landeszentrale und weitere 150 Delegierte) nicht in direkter Abstimmung gewählt werden sollen, sondern automatisch Plätze auf der Landeskonferenz bekommen sollen.

Die Mitglieder der Tel Aviver Leitung der Arbeitspartei wurden überrascht, als während ihrer Debatte plötzlich Finanzminister Rabinowitz im Sitzungssaal erschien und an der Diskussion teilnahm. Rabinowitz verfocht den Standpunkt der Landeszentrale. Die anwesenden Mitglieder der Bezirksleitung von Tel Aviv wollten unter dem Einfluss seiner Worte einen Frontalzusammenstoss mit der Parteiführung vermeiden und einigten sich zum Schluss auf eine etwas abgeschwächte Resolution, in der sie die zentrale Parteiführung baten, den ganzen Komplex nochmals zu prüfen und für weitere Demokratisierung in der Partei zu sorgen.

Auch der Sekretär des Jerusalemer Bezirks der Arbeitspartei, Usi Baram, der jüngere Kreis (*Mischmeret Zeira*), die Ortsgruppe Beer Schewa und andere Parteikörperschaften protestieren gegen die Sicherung von 25% der Delegiertenplätze für die Führung, und verlangen allgemeine, völlig demokratische, Wahlen.

Grosse Dollarbetraege aus den Konten von Zur zurueck

Grosse Dollarbeträge, die sich auf den ausländischen Devisen*konten von Michael Zur* befunden hatten, wurden in den letzten Tagen auf Veranlassung des Anwaltes von Zur nach Israel zurücküberwiesen.

Der Anwalt von Zur erklärte einem Korrespondenten, dass die Gelder wahrscheinlich der Israel Corporation zur Verfügung gestellt werden. Bisher ist jedoch noch kein genauer Beschluss darüber gefasst worden.

Die Anwälte von Zur, Schimron und Levit, hatten vom Obersten Gericht Fristverlängerung erbeten, um *Revision* gegen das Urteil der Vorinstanz gegen Zur einzulegen, durch das er zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Anscheinend hängt die Bitte um Fristverlängerung mit dem erschütterten seelischen Zustand von Zur zusammen. Deswegen ist Zur zur Zeit nicht in der Lage, in Zusammenarbeit mit seinen Anwälten den Revisionsantrag vorzubereiten.

Israels Fallschirmspringer koennen nicht nach Westdeutschland fahren

Israels Teilnahme an den internationalen Wettkämpfen im freien Fallschirmsprung in der westdeutschen Stadt Vahrendorf steht nach der Verweigerung einer Regierungsbeihilfe in Frage.

Der *israelische* Fallschirmsport-Verband war glücklich diese Einladung erhalten zu haben. Eine Beihilfe für die Reisekosten und eine Ermässigung der Reisesteuer wurde aber nicht bewilligt. „Unsere Mitglieder widmen ihre ganze Freizeit diesem Sport und fühlten sich durch die Einladung zu einer internationalen Veranstaltung besonders geehrt", versichert der 32 jährige Verbandsleiter Amnon Tamir. Er kann kein Verständnis dafür aufbringen, dass der Fallschirmsport nicht die gleiche staatliche Förderung erhalten kann wie alle anderen Sportler, die an internationalen Konkurrenzen teilnehmen. Er fand zwar bereits hohe Anerkennung bei vielen israelischen Sportbehörden, aber noch keine echte Hilfe. Die Sportler bereiten sich jetzt in der Nähe des Kibbuz Ajin Schemer auf die Meisterschaften vor, wissen aber noch nicht, ob sie wirklich daran teilnehmen können.

aus dem Lande

Der deutsche Botschafter, Per Fischer, war bei einem *Mittag*essen Gast der Knesset-Delegation, die im Juni auf Einladung des Bundestages Deutschland besucht hatte. Der Vorsitzende der Knesset, Jeschajahu, sprach die Hoffnung auf weitere Verbesserung der Beziehungen aus. Auch der deutsche Botschafter äusserte den Wunsch nach Verstärkung der Verbindungen und erklärte, dass man bei Begegnungen zwischen Deutschen und Israelis stets danach streben müsse die Vergangenheit im Interesse des Blicks auf die Zukunft zu überwinden.

Ministerpräsident Rabin empfing den neuen amerikanischen Botschafter Malcolm Toon zu einem ersten offiziellen Gespräch in seinem Büro in Jerusalem. Der neue USA-Botschafter besuchte auch den Knesset-Vorsitzenden, Jeschajahu, und er interessierte sich im Laufe des Gesprächs sehr für die Arbeitsmethoden des israelischen Parlamentes.

Zwei ehemalige Leitungsmitglieder von Egged und zwei Beamte des Verkehrsministeriums standen unter dem Verdacht der Bestechung vor Gericht. Alle Angeklagten leugneten die ihnen zur Last gelegten Vergehen, und die *Verhandlung gegen sie wird* zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Bei einer Umfrage des Instituts Dahaf sprachen sich 78 Prozent der Befragten dafür aus, dass Jehoschua Peretz vor Gericht gestellt werden soll, 11 Prozent äusserten sich negativ, während der Rest keine Meinung zum ganzen Falle hatte.

GROSSER WALDBRAND BEI TIVON

Feuerwehrleute aus Haifa und Angestellte des KKL waren gestern nachmittag stundenlang mit der Bekämpfung eines grossen Waldbrandes bei Kirjat Tivon beschäftigt. Die Feuerwehrleute erschienen mit sechs Löschautos, und die KKL-Angestellten kamen ihnen zur Hilfe. Zuerst hatten sich Dornen entzündet, und das Feuer hatte dann auf das Waldgebiet übergegriffen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 471 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014